Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 142 | Memel, Donnerstag, den 20. Juni 1935 | 87. Jahrgang

Deutsch-englisches Flottenabkommen

Im Gesamtverhältnis 35 : 100 – Bei U-Booten 45 Prozent – Von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflußt

„Ein wirklich praktischer Schritt zur Rüstungsbegrenzung und zum Frieden"

London, 19. Juni.

In der Vollsitzung der deutschen und der englischen Flottenabordnung ist am Dienstag mittag, wie bereits kurz gemeldet, eine Einigung in der Flottenfrage erzielt worden. Diese Sitzung dauerte etwa eine dreiviertel Stunde. Auf englischer Seite nahmen außer den eigentlichen Flottensachverständigen Außenminister Sir Samuel Hoare und der Erste Lord der Admiralität, Sir Balton Eyres-Monsel, teil. Gestern, um 18 Uhr, wurde dann in London das Flottenabkommen veröffentlicht.

Das Abkommen bestätigt in seinen Hauptpunkten die Annahme des deutschen Vorschlages, das Kräfteverhältnis der beiden Flotten auf 35:100 festzulegen, und zwar so, daß dieses Verhältnis für jede Schiffskategorie Geltung hat. Die einzige Ausnahme bilden die U-Boote; hier wird Deutschland ein Prozentsatz von 45 : 100 zugebilligt. Deutschland macht das sehr bemerkenswerte Zugeständnis, daß das einmal festgelegte Kräfteverhältnis von 35 : 100 durch die Bautätigkeit anderer Flottenmächte nicht berührt werden soll.

Von beiden Abordnungen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das Abkommen Anspruch darauf erhebt, als bedeutungsvoller Beitrag zum Werk der Rüstungsbegrenzung und damit zur Befriedung der Welt bewertet zu werden.

Das Bestätigungsschreiben

Die Bestätigung des Abkommens erfolgte durch das folgende Schreiben des Botschafters v. Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

„Exzellenz! Ich beehre mich, Ew. Exzellenz den Empfang des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, in dem Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

„1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Ich freue mich, Ew. Exzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Erörterung gestanden hat, durch die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich mitzuteilen, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder des britischen Commonwealth im Verhältnis 35:100 stehen soll. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich sieht diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbegrenzung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

2. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen bezüglich der

Anwendungsmethoden

dieses Grundsatzes abgegeben wurden.

Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Stärkeverhältnis 35 : 100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der vertraglich festgelegten Seestreitkräfte der Mitglieder des britischen Commonwealth oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth überschreiten.

b) Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung die Methode der Begrenzung durch vereinbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf der Einfügung des in den vorhergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkeverhältnissen in einem solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkeverhältnis aufrecht erhalten werden kann.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis 35:100 stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflußt. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrecht erhalten wurde, durch irgendwelche anormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte heftig gestört werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbegrenzung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage oder das Höchstkaliber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgesetzt wird, und das die jedem Lande zustehende Tonnage auch Schiffskategorien zuteilt.

Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes f) das 35 prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskategorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hierüber in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen abhängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundsatz beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kategorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung abgeschlossen wird, oder falls der zukünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbeschränkung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35 prozentige Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

e) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, obgleich es für diese beiden Klassen zwei Kategorien vorziehen würde.

f) Hinsichtlich der Unterseeboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, eine der gesamten Unterseebootstonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth gleiche Unterseebootstonnage zu besitzen, ohne jedoch das Stärkeverhältnis 35:100 hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten. Die Regierung des Deutschen Reiches verpflichtet sich indessen, außer den in folgendem Satz angegebenen Umständen, mit ihrer Unterseebootstonnage über 45 v. H. der gesamten Unterseebootstonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth nicht hinauszugehen. Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 v. H. hinausgehenden Prozentsatz Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich davon Mitteilung zu machen, und ist damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.

g) Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Berechnung des 35 prozentigen Stärkeverhältnisses in jeder Schiffskategorie Tonnagezahlen ergibt, die genau teilbar sind durch die höchst zulässige Tonnage für Schiffe dieser Kategorie, kann es sich als notwendig herausstellen, daß Angleichungen vorgenommen werden müssen, damit das Deutsche Reich nicht daran verhindert wird, seine Tonnage voll auszunutzen. Es ist daher abgemacht worden, daß die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich vereinbaren werden, welche Angleichungen zu diesem Zwecke erforderlich sind. Es besteht **Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht zu**

„Jede Konkurrenz ist künftig ausgeschaltet ..."

Berlin, 19. Juni.

Das „Deutsche Nachrichten-Büro" hat das Zustandekommen des deutsch-englischen Flottenabkommens im folgenden Kommentar gewürdigt:

„Zwischen der englischen Regierung und der deutschen Flottenabordnung ist ein Flottenabkommen getroffen worden, das hoffentlich für die Zukunft von großer Bedeutung ist. Man kann sagen, daß das Abkommen durch die großzügige und vorausschauende Einstellung des deutschen Reichskanzlers einerseits und durch die verständnisvolle Haltung der britischen Regierung andererseits möglich geworden ist. Das Abkommen ist vor allem deshalb bedeutungsvoll, weil hier zum ersten Mal nach vielen Jahren fruchtloser Verhandlungen und Konferenzen ein wirklich praktischer Schritt zur Rüstungsbegrenzung und damit zum Frieden im allgemeinen getan worden ist. **Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß sie sich herzlich freuen würde, wenn diesem Tag weitere Schritte folgen würden, die dann in absehbarer Zeit zu einer Beruhigung und Befriedung nicht nur in Europa, sondern in der Welt führen mögen.** Das Abkommen regelt ein für allemal die deutsch-englischen Flottenbeziehungen. Jede Konkurrenz zwischen den Flotten der beiden Mächte ist künftig ausgeschaltet. Ein neues Kapitel in der Geschichte der beiden Länder ist aufgeschlagen und damit ein Fundament für die Freundschaft zwischen England und Deutschland gelegt. Die Auswirkungen dieses Abkommens lassen sich heute vielleicht noch nicht ganz übersehen; aber zweifellos dürfte die Vereinbarung ein wichtiger Eckpfeiler für die ganze zukünftige Gestaltung der Politik unseres Festlandes und damit auch Englands sein. Auf jeden Fall läßt sich sagen, daß hiermit der erste große, praktische Schritt für die so notwendige Zusammenarbeit in Europa getan ist."

Minister Eden reist nach Paris

Besprechungen mit der französischen Regierung über die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage

London, 19. Juni.

Wie amtlich verlautet, wird sich der Minister für Völkerbundangelegenheiten, Anthony Eden, zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris begeben. Die Besprechungen, die am Freitag beginnen, werden die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage zum Gegenstand haben.

Dieser Beschluß wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, am Dienstag abend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenverständigung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß. Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen. Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit Deutschland Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorausgehen sollen. Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenbegrenzung noch einsehen werde. Eden werde es in Paris klarmachen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde.

Edens weitere Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden vier Hauptpunkten befassen: 1. die gemeinsame Antwort, die die Locarno-Mächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarno-Vertrag enthielt, abgeben müßten; 2. ob es jetzt möglich sei, die Aushandlung eines Locarno-Luftpaktes vorwärts zu treiben; 3. welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Streites mit Abessinien getan werden könnten; 4. welche Fortschritte im Zusammenhange mit der geplanten Donau-Konferenz gemacht worden seien.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Entrüstung" Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mitzubestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen.

„Reuter" meldet: Der Reise Edens nach Paris wird wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flottensachverständiger in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenaufrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung in Vorbereitung auf die internationale Flottenkonferenz zu erörtern. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottensachverständige nach der englischen Hauptstadt eingeladen werden würden.

erheblichen oder dauernden Abweichungen von dem Verhältnis 35 : 100 hinsichtlich der Gesamtflottenstärken führen soll.

3. Hinsichtlich Unterabschnitt c) der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich von dem Vorbehalt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stärkeverhältnis 35 : 100 falls zwischen den beiden Regierungen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrechterhalten bleibt."

Ich beehre mich, Ew. Exzellenz zu bestätigen, daß der Vorschlag der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist, und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich diesen Vorschlag annimmt.

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich gelangt, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Genehmigen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

gez. v. Ribbentrop,

Außerordentlicher Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

„Viel befriedigenderer Zustand als vor 1914"

Das deutsch-englische Flottenabkommen wird von der englischen Presse begrüßt

London, 19. Juni.

Das deutsch-englische Flottenabkommen, das die englische Regierung einer halbamtlichen Mitteilung zufolge als einen Beitrag von sehr großer Bedeutung für die ganze Zukunft der Flottenbegrenzung betrachtet, steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Morgenpresse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Die „Times" schreibt: Das Abkommen sei endgültiger und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. Beide Seiten seien offensichtlich bemüht gewesen, eine Verständigung zu erzielen, und ebenso hätten beide Teile Zugeständnisse gemacht — „der einzige Weg, auf dem internationale Vereinbarungen jemals erzielt werden können. Das tatsächliche Ergebnis schafft zum mindesten einen viel befriedigenderen Zustand, als er vor 1914 vorhanden war". Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angegeben. Jetzt bestimme England seine eigenen Flottenerfordernisse und Deutschland regele die seinigen in einem Verhältnis von 35 : 100. **Die nächste Absicht der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Zögern das mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen begonnene gute Werk fortzusetzen und Frankreich, Italien und Sowjetrußland ebenfalls zu Besprechungen einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten auszubauen.** Nach einem Hinweis auf die französischen Befürchtungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt: Deutschland werde durch die Annahme von 35 v. H. der britischen Tonnage in eine Stellung versetzt, die eine dauernde Ueberlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestehe, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen. Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde gerade das Uebel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle. Man brauche wohl kaum zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht auf eine Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe. Locarno stehe fest. England suche keine neuen Verständigungen auf Kosten alter Freundschaften. Die neue britische Regierung, so fährt die „Times" fort, habe ihre Arbeit für den Frieden und die Festigung der Verhältnisse unter guten Vorzeichen begonnen. Der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare müsse wohl zufrieden sein, daß er seinen Namen unter dieses Schriftstück setzen könne. Der Führer der deutschen Abordnung, v. Ribbentrop, müsse ebenfalls wohl erfreut sein über den erfolgreichen Abschluß der ihm von Hitler übertragenen amtlichen Aufgabe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" betont: In britischen Kreisen mißt man dem von Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgesetzten deutsch-englischen Flottenverhältnis ohne Rücksicht auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei. Das bedeute, daß Deutschland nicht zu einer Verstärkung seiner eigenen Flotte berechtigt wäre, wenn die englische Regierung ein Aufrüstungsprogramm einer anderen Regierung außer acht lassen werde. **Man könne jedoch annehmen, die deutschen Vertreter hätten die Versicherung erhalten, daß England in der Praxis verpflichtet sein werde, seine eigene Flotte im Falle irgendeiner Flottenaufrüstung einer ausländischen Macht, die von Deutschland als Bedrohung seiner Sicherheit betrachtet werde, zu verstärken.** Die britische Aufrüstung werde dann Deutschland automatisch dazu berechtigen, eine entsprechende Verstärkung seiner Flotte vorzunehmen. Die Gefahr für eine internationale Flottenbegrenzung sei durch die deutsche Verpflichtung beseitigt, nicht über ein festgesetztes Verhältnis zur britischen Tonnage hinauszugehen. Diese neue Methode einer Begrenzung sei eine praktische Grundlage für die späteren Flottenverhandlungen.

Die liberale „News Chronicle" schreibt: Das deutsch-englische Abkommen ist ein Markstein in der Weltgeschichte. Es ist seit dem Kriege das erste Abkommen für Rüstungsbegrenzung, dem Deutschland freiwillig beigetreten ist. Es entspringe Deutschlands eigener Initiative, und ist auf einem Gebiete abgeschlossen, auf dem vor dem Kriege die deutsch-englische Rivalität am stärksten und gefährlichsten gewesen ist. Man darf zumindest hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

„Daily Herald" meint: Vom juristischen Standpunkt sei verschiedenes an dem Abkommen auszusetzen, aber vom praktischen Standpunkt besitze es einen unzweifelhaften Wert. Es sei ein sehr greifbarer Beitrag sowohl zur Rüstungsbegrenzung wie auch zur allgemeinen Befriedung. — Auch „Daily Expreß" begrüßt das Abkommen. — Die „Morning Post" nennt das Abkommen einen unzweifelhaften Fortschritt in der Sache des Friedens, da es die Lage kläre und die Stärke der deutschen Flotte dauernd festsetze. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse weniger günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht gäben die Umstände, unter denen es abgeschlossen worden sei, zu Befürchtungen Anlaß. England habe z. B. diesen Schritt unternommen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen. Schrittweise Regelungen könnten wohl ganz gut sein, sie brächten jedoch die Gefahr mit sich, die auswärtigen Beziehungen in ein Chaos zu stürzen. An anderer Stelle sagt das Blatt: Es sei damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen im Unterhaus der Wunsch nach einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen vorgebracht werde.

„Mit Volldampf auf Deutschland"

Die italienische Presse zum deutsch-englischen Abkommen

Rom, 19. Juni.

Die deutsch-englische Flottenvereinbarung findet in der italienischen Presse ein lebhaftes Echo. „Gazetta del Popolo" schreibt: Seit einiger Zeit steure England mit Volldampf auf Deutschland zu. Wie erkläre sich diese plötzliche Aenderung der Haltung unmittelbar nach den Vereinbarungen von London und der Konferenz von Stresa? Einfach daraus, daß England zu seiner traditionellen Politik der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts zurückkehre, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben. England wußte, so hebt die „Stampa" hervor, daß das Verschwinden der deutschen Flotte nach dem Weltkriege nur eine vorübergehende Erscheinung sein könne. Deshalb habe Versailles den Frieden zwischen England und Deutschland nicht endgültig besiegelt. **England habe seinen wirklichen Frieden mit Deutschland heute geschlossen mit einem offiziellen Kommuniqué, in dem es heißt, daß eine vollständige Einigung zwischen den beiden Mächten erzielt worden sei.**

„Popolo d' Italia" sieht in dem Abschluß der deutsch-englischen Flottenverhandlungen einen Anlaß, wieder einmal den Völkerbund anzugreifen. Ein ganz ähnlicher Hinweis findet sich übrigens auch in der „Gazetta del Popolo", die sich darüber beklagt, daß man den Völkerbund heranziehe, wenn es sich um den italienisch-abessinischen Streit drehe, daß man aber nicht vom Völkerbund rede, wenn England, Deutschland und der Versailler Vertrag in Frage kämen. „Popolo d' Italia" betont: Italien habe früher als irgendeine andere Macht erkannt, daß die Verträge nicht ewig seien. In diesem Falle handele es sich aber um internationale Verpflichtungen, die Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien angingen.

„Bezüglich der Haltung der Großmächte . . ."

Eine polnische Stimme zum Londoner Flottenabkommen

Warschau, 19. Juni. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" bringt zur Unterzeichnung der deutsch-englischen Flottenverständigung einen Spitzenartikel ihres Berliner Korrespondenten. Darin heißt es: Für Deutschland bedeute es eine große Genugtuung, daß Großbritannien die deutsche Forderung von 35 v. H. der britischen Flotte angenommen habe. Der Artikel weist darauf hin, daß Deutschland in einigen grundsätzlichen Punkten Entgegenkommen gezeigt habe. Der fertiggestellte Entwurf der englisch-deutschen Verständigung, heißt es weiter, sei ein Erfolg der deutschen Diplomatie und ein persönlicher Erfolg des Botschafters v. Ribbentrop. Bezüglich der Haltung der Großmächte zu der deutsch-englischen Verständigung erinnert der Artikel daran, daß die Vereinigten Staaten keinen Widerspruch gegen die deutschen Forderungen erhoben hätten, daß Japan grundsätzlich zustimmend, wenn auch mit einigen Vorbehalten geantwortet und Italien nichts gegen die deutschen Flottenforderungen einzuwenden habe. Frankreich dagegen stehe auf dem Boden der Bestimmungen des Versailler Traktats und verteidige den Grundsatz von der gegenseitigen Abhängigkeit aller Rüstungen und vom Zusammenhang der Rüstungsfrage mit der Sicherheitsfrage. Daher könne man einen Londoner Druck auf Paris voraussehen, um Paris zu veranlassen, auf unerreichbare Pläne zu verzichten und sich mit der etappenweisen Verwirklichung der europäischen Abrüstung und der europäischen Sicherheit zu begnügen.

Vaitkus wird gegen Ende Juni starten

Der Litauische Aeroklub hat von dem litauischen Konsul in Newyork ein Telegramm erhalten, nach welchem der Start von Vaitkus zum Ozeanflug Newyork—Kaunas Ende Juni vorgesehen ist.

Die Bevölkerungsbewegung in Litauen

Nach den Mitteilungen des Zentralen Statistischen Büros ergab die Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Litauen in den ersten vier Monaten dieses Jahres das folgende Bild: 8189 Eheschließungen (1934 8236, 1933 9228), 20 686 Kinder wurden geboren (1934 21 785, 1933 22 454), 14 170 Personen starben (1934 11 871, 1933 12 489), so daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 6516 (1934 9194, 1933 9965) übersteigt. Im Vergleich mit den vier ersten Monaten der beiden letzten Jahre haben die Eheschließungen um 6,2 Prozent, die Geburten um 6,5 Prozent und der Geburtenüberschuß um 34,4 Prozent abgenommen, während die Zahl der Sterbefälle um 16,3 Prozent gestiegen ist. Von den in den vier ersten Monaten dieses Jahres Geborenen wurden 7,1 Prozent unehelich geboren (1934 7,7 Prozent, 1933 7,8 Prozent). In den ersten vier Monaten dieses Jahres starben 2832 Kinder unter einem Jahr (1934 2279, 1933 2624), nämlich 13,7 Prozent aller in diesen Monaten Geborenen (1934 10,5 Prozent, 1933 11,7 Prozent).

Der Goldfonds der Bank von Litauen

Kaunas, 19. Juni. Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 15. Juni 43,40 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 7,27 Millionen Lit, der Banknotenumlauf 92,61 Millionen Lit. Die Banknoten waren durch Gold mit 46,9 Prozent und durch Gold und Valuta mit 54,7 Prozent gedeckt.

Reise litauischer Universitätsprofessoren nach Sowjetrußland

Am Dienstag sind die Professoren der Kauener Universität M. Birziska, B. Birziska, Kreve-Mickevicius, B. Sruoga, J. Jonynas, und der Dozent Augustaitis in Unterrichtsfragen nach Sowjetrußland abgereist. Sie werden sich dort über zwei Wochen aufhalten.

Zucker aus Sowjetrußland für Litauen

Die Lietuvos Cukros A. G. hat dieser Tage in Sowjetrußland eine Menge Zucker gekauft, von dem die erste Ladung bereits in Litauen eingetroffen ist.

Litauischer Generalkonsul für Wien

h. **Kaunas,** 19. Juni. Der frühere langjährige Generalsekretär des Innenministeriums Oberst Stenzel ist zum litauischen Generalkonsul in Wien ernannt worden.

Die baltische Genossenschaftskonferenz in Memel

Auf der baltischen Genossenschaftskonferenz, die vom 30. Juni bis 1. Juli in Memel stattfinden wird, wird Litauen durch Delegierte der Pienocentras, des Lietukis, des Spaudos Fondas, der Kooperacijos Bankas, der Parama und anderer genossenschaftlichen Verbände vertreten sein. Den Bericht über die Genossenschaftsbewegung in Litauen in den Jahren 1924 bis 1934 und ihre augenblicklichen Probleme wird Professor P. Salcius geben. Der Vorsitzende des Rates der Genossenschaften Litauens, V. Kwieskas, wird ebenfalls ein Referat halten.

Die Gesellschaft „Žuvis"

Memel, 19. Juni. (Elta.) Bekanntlich hat die in Memel gegründete Gesellschaft „Žuvis" im vorigen Jahr unweit des Fischereihafens mit dem Bau eines Gebäudes für Verarbeitung von Fischen begonnen. Nach dem Vertrag mit einer Baufirma mußte der Bau bis zum 1. Mai dieses Jahres beendet werden. Bei Beendigung des Baues wurde die Baufirma jedoch von einer Bank in Memel in Konkurs gebracht, und die Bauarbeiten wurden für einige Zeit unterbrochen. In diesen Tagen wurden die Bauarbeiten von einer anderen Baufirma übernommen, und gestern wurde mit den Arbeiten in vollem Tempo wieder begonnen. Es ist vorgesehen, daß die Arbeiten für die Einrichtung bis 1. September dieses Jahres beendet sein müssen.

Deutsche Flugzeuge über dem Memelgebiet

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" meldet: „Es wird mitgeteilt, daß zwei deutsche Flugzeuge am Sonnabend das litauische Territorium über Nidden und später im Bezirk von Uebermemel, Kreis Pogegen, überflogen haben."

„Ein Ereignis von außerordentlichem Ernst"

Was die Pariser Presse zum Londoner Flottenabkommen sagt

Paris, 19. Juni.

In den großen Pariser Nachrichtenblättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt.

Der „Petit Parisien" sagt: Die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offenkundige Unterlegenheit der [illegible] marine „auf ewig" festlege. Die Briten seien auf diesen „unverhofften, ausgezeichneten Handel" schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch gefestigt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Edens in Paris: England wünsche offenbar den unbestreitbar schlechten Eindruck zu verwischen, den der rasche Abschluß des deutsch-englischen Abkommens hervorgerufen habe und bedauert das Verschwinden der guten Gewohnheit, der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Westmächte. Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.

Der „Matin" führt aus: **Das Abkommen sei ein „Ereignis von außerordentlichem Ernst", das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könnte. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge.** Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter v. Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.

„Journal" hebt hervor, daß das Abkommen Frankreich die volle Entschlußfreiheit lasse. Wenn England den Standpunkt vertrete, daß Abkommen einer allgemeine Regelung der Flottenfrage nur erleichtern, so müsse man dem entgegenhalten, welchen Vorteil Deutschland aus einem „Manöver in aufgelockerter Schützenlinie" ziehen könne.

„Petit Journal" schreibt: Man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede Hitlers geboten habe. **Wenn Louis Barthou sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit Deutschland über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, was Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.**

„Oeuvre", „Le Jour", „Ere Nouvelle", „Populaire" und „Echo de Paris" nehmen in scharfer Form gegen das Flottenabkommen Stellung, zum Teil mit scharfen Angriffen gegen England, dem u. a. „Bruch der englisch-französischen Solidarität" vorgeworfen wird. „Echo de Paris" nennt dabei das deutsch-englische Flottenabkommen das „Ende der englisch-französischen Politik" nach der Londoner Erklärung vom 3. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei. Die zwischen Deutschland und England ausgetauschten Dokumente seien für Hitler außerordentlich ermutigend. Er habe über den von den englischen und französischen Ministern verkündeten Grundsatz des unteilbaren Friedens triumphiert. Das Blatt umschreibt dann die nunmehrige französische Verhaltungslinie wie folgt: Etwaige französisch-englische Flottenbesprechungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine schiedsrichterliche Tätigkeit Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange auswirkt. Ueber den Luftpakt darf nicht gesondert verhandelt werden; der Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens muß wieder herausgestellt werden.

Das Programm der neuen Prager Regierung

Eine Politik des Friedens, „aber auf schlechte Zeiten vorbereitet"

Prag, 19. Juni.

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Malypetr am Dienstag nach Konstituierung der neugewählten Nationalversammlung in den beiden Häusern vortrug, stellt die Tatsache an die Spitze, daß die Wahlen für die neue Nationalversammlung in vollkommener Ruhe durchgeführt worden seien, was als ein Beweis dafür anzusehen sei, daß die demokratischen Grundlagen der Republik gut und unerschütterlich sind. Die Regierungserklärung verweist dann darauf, daß die große Mehrheit des tschechoslowakischen Volkes sich für die bisherige Koalitionspolitik ausgesprochen habe.

Ministerpräsident Malypetr legte sodann das Programm der neuen Regierung dar. Die sicherste Garantie einer gedeihlichen Entwicklung der Republik erblicke die Regierung in der Arbeit für den inneren Frieden und für die gegenseitige Zusammenarbeit aller Schichten der Bevölkerung. In der auswärtigen Politik werde die Regierung die bisherigen Richtlinien weiter verfolgen. Die auf dem Völkerbundpakt begründeten Grundsätze, die Achtung der internationalen Verträge und das Streben nach der Festigung, Erhaltung oder dem Neuausbau gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nachbarn im Interesse der Erhaltung und Stärkung des europäischen und des Weltfriedens seien die Grundlagen, auf denen der gesamte Bau der tschechoslowakischen Außenpolitik stehe und weiterhin stehen werde. In diesem Geiste müßten auch die bundesgenössischen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich und zu den Staaten der Kleinen Entente verstanden werden, die seit langen Jahren die Pfeiler dieses Baues bildeten. Das von der tschechoslowakischen Außenpolitik im Einvernehmen mit Frankreich und der Kleinen Entente, aber auch im Einvernehmen mit England, Italien, der Sowjetunion und einigen anderen Staaten verfolgte Ziel der Verwirklichung des Ost- und mitteleuropäischen Paktes werde weiter verfolgt werden. Es sei zu hoffen, daß die Tschechoslowakei auf diesem Wege zu einem endgültigen freundschaftlichen Verhältnis zu Polen und zu einem guten, auf dauerndem Frieden und dauernder Zusammenarbeit gegründeten Verhältnis zu ihrem größten Nachbarn, zu Deutschland, gelangen werde. „Unsere Politik ist eine Politik des Friedens", fuhr der Ministerpräsident fort, „und wird eine Politik des Friedens bleiben. Wir wissen jedoch, daß neben der Friedenspolitik, die wir grundsätzlich und folgerichtig verteidigen, es auch notwendig ist, daß wir auf schlechte Zeiten vorbereitet sein müssen und unseren Staat zu verteidigen imstande sind."

Eingehend bespricht sodann die Regierungserklärung die wirtschaftliche Lage der Republik und verweist darauf, daß die im Februar 1934 durchgeführte Devalvierung der tschechoslowakischen Krone eine Milderung der zahlreichen Schwierigkeiten gebracht habe, mit denen die tschechoslowakischen Exporteure damals gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten belastet gewesen seien.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 20 Juni 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellscha

Beilage Nr. 142

Memel, 19. Juni

Strenge Kontrolle der Kraftwagen und Fuhrwerke durch die Polizei

Von 14 kontrollierten Kraftfahrzeugen 12 Kraftwagenführer zur Anzeige gebracht. — Fuhrwerkslenker wurden verwarnt

Bereits am vergangenen Sonnabend fand auf der Chaussee bei Memel eine Verkehrskontrolle durch die Polizei statt. Heute wurde die Kontrolle wiederholt, und zwar wurde sie in der Zeit von 4 bis 7 Uhr morgens an der Chausseekreuzung bei Althof ausgeführt. Zwölf Beamte von der Landespolizei des Kreises Memel unter Leitung ihres Kommissars hatten sich hier versammelt. Jedes Kraftfahrzeug, das nach Memel fuhr bzw. aus der Stadt kam, wurde angehalten. Insgesamt passierten 16 Kraftfahrzeuge diese Strecke; von diesen wurden 14 angehalten und kontrolliert, während zwei Wagen in dem Augenblick diese Stelle durchfuhren, als alle Beamten mit der Kontrolle beschäftigt waren und daher diese beiden Autos nicht anhalten konnten. Es handelt sich bei den Autos, die kontrolliert wurden, fast ausschließlich um Lastkraftwagen und Omnibusse. Nur ein einziges Personenauto passierte zurzeit der Kontrolle die Chausseekreuzung bei Althof. Von den 14 kontrollierten Kraftfahrzeugen befanden sich 12 Wagen in einem Zustande, der nicht den polizeilichen Vorschriften für Verkehrsfahrzeuge entspricht. Hauptsächlich waren die Erkennungszeichen zu beanstanden; sie waren entweder verschmutzt oder nicht abgestempelt. Auch waren die Winker und Spiegel vielfach nicht in Ordnung. Bei einigen Kraftfahrzeugbesitzern besteht der Verdacht, daß sie eine Kraftfahrzeuglinie ohne Genehmigung des Direktoriums des Memelgebiets unterhalten. Gegen alle zwölf Kraftfahrzeugbesitzer, deren Wagen beanstandet wurden, wurden Protokolle aufgenommen. Sie werden sich wegen Vergehens gegen die Polizei-Verkehrsverordnung zu verantworten haben, die bei fahrlässiger Handlung empfindliche Strafen vorsieht.

Außer den Kraftwagen wurden auch Fuhrwerke angehalten, deren Tafeln an den Wagen nicht in Ordnung waren. Bekanntlich muß jedes Fuhrwerk auf öffentlichen Wegen mit einer Bezeichnung versehen sein, die den Vornamen und Zunamen sowie den Wohnort des Eigentümers und, falls dieser mehrere derartige Fuhrwerke besitzt, überdies noch eine fortlaufende Nummer enthält. Bei vielen Wagen fehlte jedoch diese Bezeichnung oder die Aufschriften waren verschmiert und unleserlich. Selbst einige Gemeindevorsteher befanden sich unter den Fuhrwerksbesitzern, deren Wagentafeln zu beanstanden waren bzw. überhaupt fehlten. Die Fuhrwerksbesitzer wurden diesmal noch nicht zur Anzeige gebracht, sie wurden nur verwarnt und aufgefordert, in Zukunft ihre Fuhrwerke mit ordnungsmäßigen Tafeln zu versehen.

Diese Kontrolle wird, wie man uns von der Polizei mitteilt, in Zukunft an jedem Markttage stattfinden. Kraftwagen und Fuhrwerksbesitzer werden daher gewarnt, mit Verkehrsmitteln auf öffentlichen Wegen zu fahren, die nicht den Bestimmungen der diesbezüglichen Polizeiverordnung entsprechen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Konzert. 17,50 und 18,30: Unterhaltung. 19,20: Konzert. 20,25: Unterhaltung. 21,05: Konzert. 22,10: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Gymnastik. 6,15: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 12: Mittagskonzert. 14,15: Allerlei. 15,10: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15,40: Für Elternhaus und Schule. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Zur Unterhaltung. 18,40: Landfunk. 19: Wetter. 19,30: Mädel singen. 20,10: Großer bunter Tanzabend. 21,10: Bücherschau. 21,15: „Hoffmann von Fallersleben", Hörfolge. 22,20: Leichtathletik in Ostpreußen. 23: Zeitgenössische Musik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik 10,15: Volksliedsingen. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,40: Begegnung mit einem Dichter. 16: Klingendes Kunterbunt. 17,40: Schweizer Komponisten. 18,35: Im Trainingslager Schmelings. 19: Wie es einmal war. 20,10: Mädel singen. 20.30: Großer Volksmusikabend. 23: Zeitgenössische Musik.

Berlin (Welle 357). 19: „Die Lager rufen". 19,40: Echo des Abend. 20,10: Mondnacht auf der Havel.

Breslau (Welle 316). 19: Tänze aus der guten alten Zeit. 20,10: Volkstümliches Konzert. 22.30: Heitere Musik an zwei Klavieren.

Hamburg (Welle 331). 19,15: Flensburger Chöre grüßen den Sommer. 20,10: Tanzfunk. 23: Zeitgenössische Musik.

Köln (Welle 456). 19: Alte Tänze. 20,15: Abendkonzert. 22,30: Mondnacht auf der Havel.

Leipzig (Welle 382). 19: Die deutschen Kolonisten an der Wolga. 20,10: Großes Abendkonzert. 22,30: Vom Bach-Fest 1935.

München (Welle 405). 19: Schloßkonzert. 20: Großer Volkskunst-Abend. 23: Zeitgenössische Musik.

Stuttgart (Welle 523). 19: Irren ist menschlich. 20,10: Sang und Klang vom Alpenland. 22,30: Was das Volk am Johannistag singt. 23: Zeitgenössische Musik. 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,25: Lieder und Arien. 20,05: Der Antlaß-Ritt. 20,35: „Devise". 22,20: Oesterreichische Orchestermusik.

Beromünster (Welle 540). 19,15: Unterhaltungskonzert. 20: Konzert.

Stockholm (Welle 426). 19: Gitarrenkonzert. 20: Populäres Konzert. 22: Unterhaltungsmusik.

Warschau (Welle 1345). 19,30: Arien und Lieder. 20: Konzert.

Die Aufnahme schulpflichtiger Kinder für die Volksschulen

Vom Magistrat — Schulverwaltung — wird uns geschrieben:

Die Aufnahme der am 1. September schulpflichtig werdenden Kinder für die Volksschulen der Stadt erfolgt am Montag, dem 24. Juni, von 8 Uhr vormittags an, in den einzelnen Volksschulen. Es wird auch auf die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil hingewiesen.

Gleichzeitig sei darauf hinzuweisen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern nicht in Memel wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören.

Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule noch nicht zugeführt werden können, sind Anträge um Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Direktorium, Zimmer Nr. 26 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 10. Juli anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbeginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulversäumnis zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule — Volksschule — zugeführt werden.

* **Falsches Fünflitstück.** Am Sonntag wurde bei einem Kaufmann in der Holzstraße ein falsches Fünflitstück festgestellt, das ein hiesiger Bürger in Zahlung geben wollte. Das Falsifikat ist sehr plump hergestellt und leicht von den echten Geldstücken zu unterscheiden.

* **Unfall am Hafen.** Am Dienstag nachmittag verunglückte am Hafen der Arbeiter Georg Einars aus Karkelbeck. Er war bei der Entladung von eisernen Trägern am Dampfer „Elster" beschäftigt. Dabei wurde Einars von einem Träger so schwer an einem Fuß getroffen, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Schwere Brandwunden beim Trinken von brennendem Sprit.** Am Dienstag nachmittag saßen in einer Gastwirtschaft auf Schmelz einige Personen zusammen. Dabei bestellte ein Gast Würstchen, die er mit Sprit übergoß. Eine zweite Person, ein gewisser K. aus der Mühlentorstraße, wollte bei dem Genuß des reinen Sprits nicht zurückstehen. Er bestellte sich ebenfalls Sprit in einem Glase und brannte ihn an. Als K. nun den brennenden Sprit trinken wollte, fing der Mund zu brennen an und auch der Celluloidkragen flammte auf. K. erlitt äußerst schwere Brandwunden am Gesicht und am Hals. Ein in der Nähe wohnender Arzt wurde sofort herbeigerufen, der K. die erste Hilfe zuteil werden ließ. K. wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Chorkonzert der Liederfreunde am Sandkrug.** Einer seit Jahren üblichen Gepflogenheit folgend, gibt der Verein der Liederfreunde am nächsten Sonntag nachmittag im Kurgarten Sandkrug ein Chorkonzert. Dieser Gruß an den Sommer, den übrigens unsere Männergesangvereine ja ausnahmslos mit großer Regelmäßigkeit innehalten und auf den alle Freunde des Chorgesanges zur gegebenen Zeit schon warten, ist, wie es schon die Wahl des Konzertortes erkennen läßt, für einen großen Hörerkreis bestimmt, wie ihn ja auch nur der Sandkrug aufzunehmen vermag. Hier, unter dem weitgespannten grünen Baldachin des Kurgartens sitzend, den vielfarbigen Harmonien der Lieder eines geschulten Männerchores zu lauschen, ist ja mit Recht für viele ein besonderer Genuß. Das dürfte sich auch am Sonntag wieder zeigen, vorausgesetzt natürlich, daß es ein wirklicher Sonn(en)tag wird.

* **Diebstähle.** Am Dienstag in den Nachmittagsstunden ist von dem Hof des Viktoria-Hotels ein Jackett von hellgrauer Farbe entwendet worden. Das Jackett hing auf einer Leine. — Am selben Tage in den Nachmittagsstunden sind in dem Hause Libauer Straße Nr. 43 zwei Zimmer mit einem Nachschlüssel geöffnet und verschiedene Sachen entwendet worden. — Am 15. Juni in der Mittagszeit ist eine Wohnung des Hauses Libauer Straße Nr. 7 mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Diebe haben aus der Wohnung eine goldene Armbanduhr entwendet. Auf der Rückseite des Deckels waren die Buchstaben E. A. eingraviert. — In den Vormittagsstunden des Dienstags ist ein Herrenfahrrad, Marke „Reinhardt", aus dem Flur des Hauses Luisenstraße Nr. 3 entwendet worden.

Die ersten Erdbeeren

Bei schönem Sommerwetter war der Marktverkehr am heutigen Mittwoch recht lebhaft. In der Marktstraße wurden große Mengen Blumen in allen Farben und Arten angeboten, die billig waren und recht viel gekauft wurden. Die Butterpreise hatten sich gegenüber den Preisen am Sonnabend voriger Woche kaum verändert. Die geforderten Preise waren recht unterschiedlich. Ein Teil der Verkäufer verlangte für Butter nur 60 Cent, die meisten forderten aber 70—80 Cent, Landfrauen verlangten für Butter 90 Cent, vereinzelt sogar 1 Lit das Pfund. Eier sollten bei mittlerem Angebot wie bisher 5—7 Cent das Stück kosten. Auf dem Gartenproduktenmarkt gab es die ersten Erdbeeren, für die die Verkäufer 2,50 Lit je Pfund verlangten. Stachelbeeren waren schon recht reichlich für 0,70—1 Lit je Liter zu haben. Die Preise für Gemüse haben allgemein nachgelassen. Spargel sollte 1—1,50 Lit je Pfund kosten. Von Kohlrabi kostete der Kopf 15—25 Cent, Spinat war für 40 Cent und Sauerampfer für 30 Cent ein gehäufter Teller zu haben. Ein Pfund Rhabarber kostete 20—30 Cent, Zwiebeln 20 Cent, Mohrrüben 25—40 Cent, Rettiche 20 Cent je Bund, große Gurken 1—1,50 Lit das Stück, Blumenkohl 0,80—1,50 Lit und Salat 10 Cent der Kopf. Auf dem Fischmarkt gab es hauptsächlich Flundern, die Memeler Seefischer gefangen hatten. Haffische waren nur in geringen Mengen, hauptsächlich von Schwarzorter Fischern, zum Verkauf gebracht. Flundern kosteten 15—30 Cent, Steinbutten 20—40 Cent, Hechte 60—80 Cent, Karauschen 50—60 Cent, Schleie 60—80 Cent, Zander 1,20 Lit, Bierfische 20—40 Cent, Aale 1—1,30 Lit, Strömlinge 25—30 Cent und Maifische, die jetzt nicht mehr so viel gefangen werden wie in den Wochen vorher, 15 Cent je Pfund. Die Fleisch- und Getreidepreise waren unverändert.

(Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt 8. Seite)

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Juni 1935

Aufgeboten: Postbeamter Paul Georg Rudolf Richard aus Berlin mit Wirtin Meta Anna Wauschkies von hier.

Eheschließung: Masseur Kurt Erich Naujoks mit Buchhalterin Helene Martha Goebel, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Uhrmacher Martin Kerßis, 39 Jahre alt, Anton Ferdinand Guzauskas, 2 Jahre alt, von hier, Landwirtsfrau Marie Kokst, geb. Schudnagies, 59 Jahre alt, von Szimken, Kreis Memel.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Aerztl. bestens empfohlen.

Lloyddampfer „Stuttgart" vor Memel

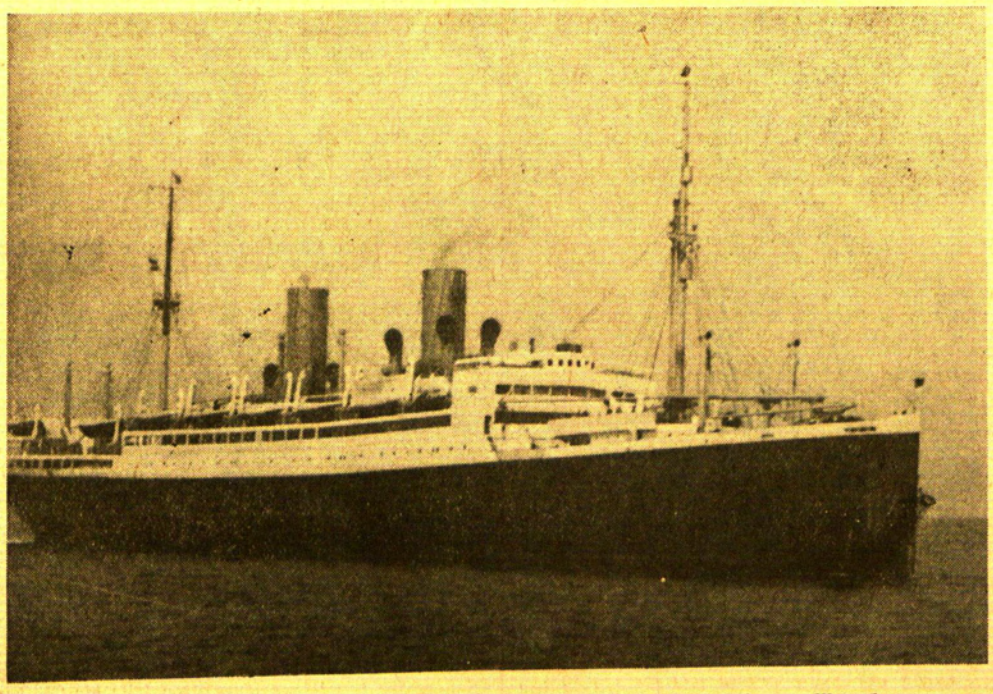
Heute gegen acht Uhr morgens lag Dampfer „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyds Bremen vor Memel auf See, um dreizehn Reisende, Amerikalitauer, zu landen. Das Schiff hat 13 367 Brutto-Registertonnen, ist etwa 170 Meter lang und hat einen Tiefgang von 8½ Metern, weswegen es auch nicht in den Memeler Hafen einlaufen kann. Das Schiff wurde im vorigen Jahr von Kapitän Hagermann geführt, der aber jetzt den Touristendampfer „Steuben" übernommen hat, während die „Stuttgart" unter dem Befehl von Kapitän Claus Stehncken steht. Wie wir schon berichteten, lief der Dampfer am 5. Juni von Newyork nach Bremerhaven aus, von wo er am 15. Juni zu einer Vergnügungsreise in die Ostsee startete. Nach der Fahrt durch den Kieler Kanal hielt er am 18. Juni vor Zoppot als erstem Ostseehafen. Heute traf er in Memel ein. Von hier ist er inzwischen nach Helsingfors und Leningrad weitergefahren, wo einige Amerikaner gelandet werden müssen. Die Ostseerundfahrt geht über Stockholm, Wisby, Kopenhagen und einem norwegischen Hafen in der Nähe Oslos zurück nach Bremerhaven, wo das Schiff am 29. Juni wieder eintreffen wird.

Kurz nach 7½ Uhr legte der Lotsendampfer „Ausra" vom Kai ab. An Bord befanden sich nur wenige Personen: Beamte des Zolls und der Polizei, Vertreter des Reisebüros und der Presse. Unbeweglich fast lag die See da, als der Lotsendampfer zwischen den Molen hinausfuhr. Dampfer „Stuttgart" kam in rascher Fahrt näher, und auf die Minute pünktlich war er auf der Reede angelangt. Inzwischen war schon ein Boot der Hafenpolizei zu dem Riesen hinübergefahren. Der Lotse wurde mit einem Boot hinübergesetzt, und dem Lotsendampfer wurde die Seite bezeichnet, an die er verholen sollte. Der Anker war geworfen, und während die Bordkapelle zwei schnittige Märsche aufspielte, wurde die „Ausra" längsseits vertaut.

Jetzt erst konnte man die Größe des Dampfers richtig würdigen. Vier Reihen von Bullaugen zogen sich an dem schwarzen Schiffsleib entlang. Auf dem Promenadendeck standen die Reisenden und winkten. Das Fallreep wurde heruntergelassen, und die Insassen des „Ausra" gingen an Bord.

Während die Paßformalitäten erledigt wurden und die für Memel bestimmten Passagiere von Bord gingen, hatte man Gelegenheit, das Schiff kurz zu besichtigen. Doch auch die kurze Zeit genügte, um festzustellen, wie bequem man auf einem solchen großen Schiff heute reist. In dem Gesellschaftszimmer z. B., das einem großen Saal gleicht, vergaß man für Augenblicke, daß man sich auf einem Schiff befand. Einen guten Eindruck machte auch der Speisesaal erster Klasse. Von dem blanken Linoleumboden und den Gemälden an den Wänden, über die geschmackvoll gedeckten Tische, an denen die Reisenden gerade ihr Frühstück einnahmen, bis zu den Pagen und Kellnern war nichts, was diesen Saal von einem Raum eines erstklassigen Hotels unterschieden hätte. An den Wänden der Gänge sah man Aufschriften, die noch unterstrichen, daß Passagiere und Besatzung eines solch großen Dampfers eine kleine Gemeinde bilden: „Friseur", „Reisebüro", „Herren- und Damenbad", „Wäscherei und Plätterei" — in dieser sind nur Chinesen beschäftigt — und vieles andere mehr. Die Kabinen der dritten Klasse sind natürlich nicht so vornehm ausgestattet wie die der ersten und zweiten Klasse, wirken jedoch recht gemütlich. Im Speisesaal dritter Klasse waren anstelle einzelner Tische Tafeln gezogen. An einer Tafel für Bekanntmachungen konnte man lesen, daß morgen im Damensalon eine Fronleichnamsfeier stattfinden wird. Man sah Buchhandlungen, ein photographisches Atelier und Tische, an denen Spielsachen, Bücher, Reiseandenken, Zigaretten und Schokoladen verkauft werden.

Während man noch einen Blick in das Mannschaftslogis und in die Messe warf, ließ draußen schon der Lotsendampfer sein mahnendes Tuten vernehmen. Beim Durcheilen der Gänge sah man noch nach den Liegestühlen, die in langer Reihe ausgerichtet standen, freute sich über die weißgescheuerten Planken und war schon am Fallreep. Noch einen Gruß dem Decksteward und den Matrosen, dann wurde die Brücke eingezogen. Unter Winken auf beiden Seiten wurden die Trossen losgeworfen. Die Bordkapelle spielte die litauische Nationalhymne, die von den Offizieren der „Stuttgart" ebenfalls salutiert wurde. Der Lotsendampfer verabschiedete sich von seinem „großen Bruder", worauf die „Stuttgart" mit dem Reedereisignal des Norddeutschen Lloyds antwortete. Die letzten Abschiedsrufe gingen in dem Rasseln der Ankerwinden unter. Die Schrauben wühlten das glasklare Wasser auf, und während der Lotsendampfer wieder in das Tief einfuhr, hatte die „Stuttgart" schon gewendet und nahm Kurs auf Helsingfors.



Lloyddampfer „Stuttgart" ankerte heute morgen auf der Reede vor Memel

Memelgau

Kreis Memel

ff. **Lankuppen,** 19. Juni. [Reger Verkehr auf der Minge und im König-Wilhelm-Kanal.] In letzter Zeit hat sich auf der Minge und im König-Wilhelm-Kanal an der Schleuse bei Lankuppen ein Verkehr entwickelt, wie er seit vielen Jahren nicht mehr gewesen. Täglich kommen Schleppzüge, welche das russische, aus den Seeschiffen in Memel umgeladene Papierholz für die Zellulosefabriken Tilsit-Ragnit befördern. Andere Fahrzeuge haben Schwefelkies, Kalk und sonstige Waren für Tilsit und Kaunas als Fracht. Nach Memel kommen wiederum ganze Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge, darunter auch Segler, mit Papierholz für die Zellulose und Schnittware aus den Schneidemühlen des Gebiets an der Memel und Jura. In den letzten Wochen passieren auch Flöße Langholz aus den Staatsforsten Litauens die Schleuse für die Sägewerke in Memel. Erhöht wird der Betrieb durch die Bondaks, die an einem Schlagbaum kurz vor dem Kanal das längs der Minge und Wewirße lose heruntergekommene Papierholz nach Memel verfrachten. Zeitweise herrscht an der Schleuse, woselbst auch die Wasserzollabfertigung erfolgt, sehr reges Leben und Treiben. Oft ertönen schon mit Tagesgrauen die Sirenen der Dampfer und rufen den Beamten zur Wasserzollabfertigung. Bis in die späten Abendstunden dauert oft dieses geschäftige Treiben. Die anhaltenden Ost- und Südwinde haben das Wasser im Kanal so heruntergetrieben, daß das Vorbeikommen zweier beladener Schleppzüge oft mit großen Schwierigkeiten und erheblichem Zeitverlust verbunden ist.

m. **Wannaggen,** 19. Juni. [Kirchenvisitation.] Am vergangenen Sonntag fand in der Kirche in Wannaggen die Kirchenvisitation, an der auch Generalsuperintendent Obereigner teilnahm, statt. Den Gottesdienst versah Pfarrer Wannags aus Prökuls. Die Kirchenvisitation wurde durch Gesänge eines Chors verschönt. Vom 1. Juli wird ein neuer Geistlicher an die Kirche in Wannaggen kommen.

Kreis Heydekrug

ist. **Neu-Rugeln,** 18. Juni. [Mit dem Kahn gekentert] ist am letzten Sonntag der Besitzer N aus Augstumalmoor. Er war nach den Wiesen in Truschgallen gesegelt, um dort den Graswuchs zu besichtigen. Auf der Rückfahrt setzte ein starker Wind ein, der das kleine Fahrzeug zum Kentern brachte. N. gelang es jedoch noch im letzten Augenblick, das gekenterte Fahrzeug zu erfassen und sich solange festzuhalten, bis er von einigen jungen Leuten, die am Ufer der Krakerorter Lank badeten, bemerkt und in einem Kahn gerettet wurde.

Kreis Pogegen

Lampe explodiert

In letzter Minute dem Feuertode entgangen

cr. **Augskieken,** 18. Juni. Die Besitzerfrau W. aus einem Nachbarort hatte des kleinen Kindes wegen beim Schlafengehen eine Küchenlampe brennend auf dem Stuhl neben ihrem Bett stehen gelassen. Um Mitternacht wurde Frau W. durch ein eigenartiges Geräusch geweckt und sah zu ihrem großen Schrecken, daß die Lampe explodiert war und der Stuhl sowie andere Möbelstücke und Decken lichterloh brannten. Sie konnte noch rechtzeitig ihren Mann, welcher nebst den Kindern von dem Rauch und Qualm benommen war, wecken. Es gelang unter großen Anstrengungen, mit Betten und Decken das Feuer im Keime zu ersticken.

Wieder ein Feuer auf einem Gehöft

Drei Gebäude niedergebrannt

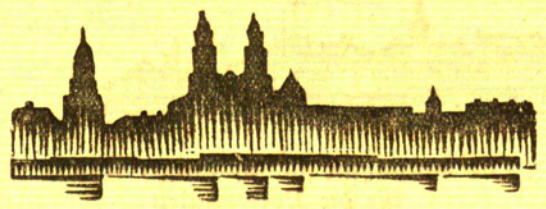
sg. **Katzemeken,** 18. Juni. Am Montag abend gegen 10 Uhr entstand auf dem Gehöft der Besitzerfrau Kurpat Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Feuer, das sich sehr rasch ausdehnte, griff auch bald auf die anderen Wirtschaftsgebäude, einen Stall mit angebauter Scheune und einen Wagen- und Holzschauer über. In dem trockenen Material fand das Feuer reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit alle drei Gebäude vollständig niedergebrannt waren. Das Mobiliar und die Wirtschaftsgeräte sind zum größten Teil mitverbrannt. Das Feuer dürfte wohl durch schadhafte Stellen im Schornstein entstanden sein.

* **Willkischken,** 19. Juni. [Die Leiche des Petrauskas geborgen.] Wie berichtet, ertrank dieser Tage der Kutscher Albert Petrauskas, der mit zwei anderen Kutschern des Besitzers Jagstaidt aus Wartulischken im Jurafluß badete. Die Leiche des Petrauskas wurde am Montag abend in der Nähe der Unfallstelle geborgen.

cr. **Alt-Stremehnen,** 18. Juni. [Kiesanfuhr — Gefährdung der Obsternte.] Dieser Tage wurde hier die Anfuhr eines Postens Kies vergeben, welcher zum Teil für den Ausbau des Weges von Alt-Stremehnen nach Coadjuthen, zum Teil für andere Wegeausbesserungen verwandt wird. Einige Besitzer übernahmen die Anfuhr des Kieses schon für zwei Lit je Meter. — Ein großer Teil der diesjährigen Obsternte ist in der hiesigen Gegend durch den Apfelblütenstecher oder Brenner (Anthononus Pomorum) fast vollständig vernichtet. Nur durch rechtzeitiges Anlegen von Leimgürteln kann man diesen Uebeltäter von der Vernichtung der Blüten abhalten.

hr. **Szugken,** 18. Juni. [Die Evangelische Frauenhilfe] feierte am Sonntag in Szugken das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Nach einer Begrüßungsansprache des Pfarrers Kallweit und einem gemeinschaftlich gesungenen Liede sprach Frau Jopp-Werden über Aufgaben und Ziele der Evangelischen Frauenhilfe. Während der Kaffeetafel unterhielt der Kirchen- und Posaunenchor die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch gesangliche und musikalische Darbietungen.

v. **Coadjuthen,** 18. Juni. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der Vieh- und Pferdemarkt am Dienstag stand im Zeichen der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Auftrieb, der aus etwa 100 Pferden und 60 Rindern bestand, bot wohl nicht allerbestes Material, doch konnten die wenigen Käufer voll befriedigt werden. Das Geschäft war auf beiden Märkten schleppend. Auf dem Pferdemarkt wurden in der Hauptsache Tauschgeschäfte gemacht. Hier zog sich der Handel bis in die ersten Nachmittagsstunden hin, während der Viehmarkt bereits am Vormittag geräumt war. Für gute junge Wagenpferde wurden Preise bis zu 700 Lit verlangt. Geringere Pferde sollten 200 bis 300 Lit, gute junge Kunter 300 bis 500 Lit und Arbeitspferde je nach Alter und Qualität 100 bis 300 Lit kosten. Junge hochtragende Kühe kosteten 170 bis 190 Lit. Aeltere hochtragende und später kalbende Kühe wurden mit 100 bis 130 Lit gehandelt. Für Schlachtrinder wurden Preise von 50 bis 170 Lit je Stück gezahlt.



Kaunas, 19. Juni

* **Der deutsche Sportverein K. S. K. Kultus** veranstaltet am 29. Juni einen Dampferausflug nach Kačergine. Wie immer, so ist auch in diesem Jahre zu erwarten, daß der rege Zuspruch nicht ausbleiben wird. Karten sind bei den Mitgliedern und am Dampfer erhältlich.

*

* **Mariampol,** 19. Juni. [Großfeuer.] Am 16. Juni entstand in dem zweistöckigen Wohnhaus des Hausbesitzers Kaslauskas in der Darius-Gireno-Straße 12 ein Feuer, das schnell um sich griff. Trotzdem gelang es, das Feuer bald zu löschen, so daß nur der Dachstuhl niederbrannte. Die massiven Wände sind stehengeblieben.

Ostpreußen

Vier Personen beim Baden ertrunken

An der Tilsiter Freibadestelle in der Memel, in der Nähe des Daubas, ertrank der 21jährige, in Titschken geborene Tischlergeselle Hans Köhler. Der Ertrunkene wollte von einer der in der Memel liegenden Triften nach dem Lande schwimmen. Sein Freund, der am Ufer war, beobachtete, wie Köhler plötzlich anfing zu tauchen. Da der am Ufer Weilende selbst nicht schwimmen konnte, nahm er ein Paddelboot und eilte dem Freund zu Hilfe. Gerade in dem Augenblick, in dem er dem Ertrinkenden das Paddel reichen wollte, ging Köhler unter. Die Leiche konnte geborgen werden.

Die beiden 13jährigen Siedlertöchter Johanna Klarhöfer und Edith Müller aus Werbeln bei Szirgupönen im Bezirk Gumbinnen ertranken beim Baden in der Pissa. Anscheinend sind die beiden Mädchen in eine tiefe Stelle des Flusses geraten und, da sie des Schwimmens unkundig waren, untergegangen.

Der Kaufmann Gustav Butz aus Locken und seine Frau badeten im nahe gelegenen Korweck-See bei Osterode. Mit zwei 11 bis 12 Jahre alten Mädchen aus dem Dorfe vergnügte sich das kinderlose Ehepaar im Wasser, wobei sich die Spielenden immer weiter vom Ufer entfernten. Plötzlich sanken Frau Butz und eines der Mädchen in die Tiefe. Dem Manne gelang es unter Aufwendung aller seiner Kräfte, die beiden zu retten und soweit dem Lande zuzubringen, daß sie mit Hilfe eines ihnen vom Ufer zugeworfenen Schwimmringes das Land erreichten. Den Retter verließen aber die Kräfte. Er sank selbst in die Tiefe und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Die erste Luftfahrt-Katastrophe

Noch 1782 hatte Lalande, einer der berühmtesten Astronomen seiner Zeit, den Satz ausgesprochen: „Es ist in jeder Hinsicht als unmöglich erwiesen, daß sich ein Mensch in die Luft erheben und darin halten könne ... Nur ein Tor kann auf die Verwirklichung solch phantastischer Ideen noch hoffen." Doch schon einige Monate später hatten die Brüder Montgolfier einen Warmluftballon erfunden. Zum ersten Mal stieg eine solche Mongolfière, wie dieses Luftfahrzeug zu Ehren von Etienne und Joseph Montgolfier genannt wurde, am 19. September 1783 in die Luft. Wie wenig Vertrauen man noch in das Unternehmen setzte, beweist die Tatsache, daß die Fahrgäste des ersten Aufstieges ein Hammel, eine Ente und ein Hahn waren und daß der Antrag des französischen Physikers Jean François Pilâtre de Roziers' bei der Pariser Akademie der Wissenschaften, man möchte ihm eine Freiballonfahrt erlauben, abgelehnt und dann von Ludwig XVI. noch endgültig verboten wurde. Man faßte dann den Plan, zwei zum Tode verurteilte Verbrecher als Versuchskaninchen mit der Montgolfière in die Luft zu entsenden, denen als Lohn, wenn sie mit dem Leben davonkommen sollten, die Begnadigung winkte. Schließlich aber erreichte der unerschrockene Pilâtre de Rozier es doch, daß ihm in Begleitung des Marquis d'Arlandes zwei Aufstiege im Fesselballon freigegeben wurden und daß er am 21. November 1783 die erste Freiballonfahrt ausführen konnte, die erfolgreich verlief. Nun ließ sich der kühne Franzose auf seinem Wege zur Eroberung der Luft nicht mehr aufhalten. Mit einer von ihm selbst erdachten Verbindung von Warmluft- und Gasballon, die den Namen Rozière erhielt, beabsichtigte er eine Ueberfliegung des Kanals. Der Aufstieg wurde in Boulogne vorbereitet, die Ausführung, die zuerst für den 1. Januar 1785 vorgesehen war, verzögerte sich jedoch bis zum 15. Juni des gleichen Jahres. An diesem Tage vor genau 150 Jahren verließ morgens um 7 Uhr die Rozière den Erdboden, und schon eine halbe Stunde später war die Katastrophe erfolgt. Am oberen Teil des Ballons sahen die erschreckten Zuschauer Rauch und Flammen herausschlagen, worauf sich die Rozière wie ein Fächer öffnete und mit zunehmender Schnelligkeit nach unten stürzte. Pilâtre de Rozier war sofort tot, während sein Begleiter, der Boulogner Parlamentsprokurator P. A. Romain, wenige Minuten darauf starb.

Paris, 19. Juni. Zum Nachfolger des so plötzlich verstorbenen Unterrichtsministers Marcombes wird am Dienstag der bisherige Handelsmarineminister Mario Roustan ernannt werden. Mit dem Posten des Handelsmarineministers wird William Bertrand betraut werden, der dieses Amt bereits unter Flandin bis zur kürzlichen Regierungskrise innehatte.

Die Freiwillige Feuerwehr Rucken
feiert am **Sonntag, dem 23. d. Mts.,** abends 6 Uhr, in den Räumen des Herrn **Schuhmann, Rucken** ihr (8452
Sommerfest
Programm:
1. Konzert 2. Preisschießen 3. Tanz
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Ußpelken
Bekanntmachung
Am Sonnabend, d. 22. d. Mts. nachmittags 2 Uhr werden in der Schule **Ußpelken,** Kreis Pogegen (8450
1. Neubau des Hofzaunes
2. Neubeschalung der Scheune
an den Mindestfordernden vergeben. Zuschlag vorbehalten. Bedingungen im Termin
Ußpelken, den 18. Juni 1935
Der Verbandsvorsteher
Preikschat

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **24. Juni 1935, vorm. 10 Uhr** im Zimmer 27 des hiesigen Gerichtsgebäudes versteigert werden das im Grundbuche von Rudienen Band 1 Blatt 2 eingetragene Grundstück. (8462
Beschreibung des Grundstücks:
Gemarkung Rudienen Kartenblatt 1 Parzellen Nr. 110—120, 626 631 685, 161, 162 121 124 160 585, 164—168, 584 / 169, 170—176, 163 582 583 581 578 580 579 184 177 178 181 182 182 183
Acker, Weide, Wiese, Holzung, Unland, Hofraum, 69,53,76 ha groß, Reinertrag 43,90 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 2 Nutzungswert 150 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 3.
Silute/Heydekrug, den 19. Juni 1935
Valsczaus Teismas
Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung
Am **Freitag, d. 21. 6. 1935** werde ich bei der Firma **H. Schlakat Wischwill** (814)
1 Geldkassette, 19 St. div. Stoffe, 70 kl. Roll. Knopflochseide, 14 div. Herrenmützen, 4 Paar Schuhe, 1 Herrenjacke, 1 Damenmantel, 2 Arbeitshosen, 1 Paar Gummischuhe, div. Kragen u. Binder Mützen, Knöpfe, Kämme, Kapp., Lederkappen, Handschuhe, Stickgarne u. Kinderjäckchen, 1 Schleier, 1 große Jacke, 1 Herrenfahrrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Leites, Gerichtsvollzieher, **Wischwill** Tel. Nr. 14.

Plaschken
Wiesen-Verpachtung
Am **Sonnabend, d. 22. Juni,** werden die **Pfarrwiesen** in **Plaschken** verpacht.
Der Gemeindekirchenrat.

Suche
Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot" Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Rucken
Ordentlich. Kutscher
kann sich melden.
Festerling, Gärtnerei **Rucken**
Post Sionischken.

Swareitkehmen
Besseres (8449
Mädchen
mit Kochkenntnissen zum 1. Juli sucht
Försterei Swareitkehmen
Post Mädewald.

Blausden
2 Wohnungen
m. 2 u. 3 Zimmern und viel Nebengelaß, neu renoviert, von sofort od. 1. 7. zu vermieten. (3147
Simmat Blausden
b. Jugnaten, Tel. Nr. 5

Heydekrug
Ehrliches (8448
Mädchen
mit Kochkenntnissen für kl. Haushalt per 1. 7. gesucht.
Frau **H. Steppat Heydekrug** Tilsiter Straße 15.

Ruß
Jazzband
(gebraucht) z. kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an (8432
B. Skroblies, Ruß

Dumpen
Von sofort
Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. (8344
Frau **Hilgendorff Dumpen.**

Wer eine
Klein-Anzeige
nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich
nur das Memeler Dampfboot

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Einunddreißigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

Noch immer ließ Lonny sich ohne Arg von den leise wiegenden Wellen treiben.

„Halt, Lonny, halt!" schrie er.

Da wurde sie aufmerksam und wandte den Kopf. Aber schon war es zu spät.

Das Motorboot, mit einem älteren, scheinbar kurzsichtigen Herrn am Steuer, fuhr auf sie zu, und ehe sie sich versah, hatte sie einen heftigen Schlag des Bootes in die Seite erhalten. Mit einem Wehlaut sank sie unter. Nur noch weißer Gischt war zu sehen.

Aber schon hatte Landsberg die Stelle erreicht. Das Motorboot war in voller Fahrt — ohne etwas zu bemerken — weiter gefahren.

Er tauchte und suchte. Hier mußte sie doch sein. Von der übermäßigen Aufregung klopfte sein Herz in harten, schmerzenden Stößen.

Vorsichtig schwamm er unter Wasser einige Meter weiter, immer weiter.

Endlich! Undeutlich sah er die Umrisse der schlanken Gestalt und griff zu.

Schwer hing die Last des leichten Mädchenkörpers an ihm. Schwer atmend kämpfte er sich mit der Ohnmächtigen durch das Wasser, dem Lande zu. Mehrmals sah er besorgt in das Gesicht des Mädchens, es war totenblaß, die Augen waren geschlossen.

Am Lande holte er den Bademantel herbei und hüllte die Gestalt ganz ein.

Dann begann er systematisch mit Atembewegungen, holte die schlanken Mädchenarme nach hinten. Fast eine halbe Stunde lang arbeitete er mit voller Kraft.

Dann kam langsam Farbe in das totenblasse Gesicht, ein wenig Wasser kam über die blauweißen Lippen und endlich — endlich schlug das Mädchen die Augen auf.

Sie sah über sich das besorgte Gesicht des Mannes, Augen, die sie mit soviel Liebe und Zärtlichkeit ansahen, daß sie die ihren, überwältigt von Gefühl und Schwäche, wieder schloß.

Landsberg rieb die kalten Hände, holte Kognak, den er noch im Eßkorb vorfand, und langsam kam Lonny Ehmke die Besinnung zurück.

Verwirrt richtete sie sich auf, strich das Kraushaar, von dem die Badekappe geglitten war, zurück.

„Was war denn?"

„Ein bißchen Wasser geschluckt hatte das Fräulein", versuchte Landsberg zu scherzen.

„Nein — ich war doch — mein Gott! Das Motorboot — —"

„Ja, Sie sanken unter, ich habe Sie mir aber schnell wieder geholt, kleine Lonny!"

Lonny Ehmke sah den Mann an.

„Sie haben mich gerettet ..."

„Na, na, nur keine dramatische Szene", meinte Landsberg lustig. „Ich habe Sie doch erwischt, das ist die Hauptsache Aber jetzt ... wie fühlen Sie sich?"

„Ein bißchen müde, aber sonst ganz gut ..."

„Schmerzen in der Seite? Sie bekamen einen Schlag von diesem lächerlichen Bootsfahrer. Es ist doch unglaublich!" — Lonny befühlte die Hüften.

„Ich glaube, nur etwas abgeschürft ..."

Sie sah ihn an.

„Mein Gott! Wie sehen Sie denn aus", rief sie erschreckt. „Sie sind ja ganz blaß!"

Carl Landsberg strich das feuchte Haar zurück, dann lachte er:

„Wenn wir heimfahren, werden Sie mir Ihren Bademantel borgen, so werde ich mich wohl nicht präsentieren können."

Hemd und Hose waren vollständig durchnäßt.

Lonny sprang erschreckt auf.

„Sie werden sich erkälten. Warten Sie, ich ziehe mich schnell um, dann wickeln Sie sich fest in den Bademantel und wärmen sich."

Sie überwand die leichte Schwäche, die sie noch anfiel, und ging, so gut sie es konnte, dem Motorboot zu, in dem sie ihre Sachen untergebracht hatte. Im Schutz der kleinen Kabine kleidete sie sich an.

Unterdessen hatte Landsberg in heiterster Laune seine Wäschestücke an einem Tannenbaum aufgehängt und wärmte sich in der Nachmittagssonne, angetan mit Lonnys goldgelbem Bademantel.

Als sie — vor Schwäche noch ein wenig schwankend — langsam zurückkam, sprang er sogleich auf und half ihr.

„Ich denke, wir bleiben noch eine kurze Weile und fahren dann heim, damit wir uns beide von dem Schreck erholen ..."

Lonny griff herzlich nach seiner Hand und sah ihn an.

„Lieber Herr Landsberg, ich danke Ihnen vielmals. Sie haben mich aus einer großen Gefahr errettet."

Landsberg wehrte fast ungeduldig ab.

„Aber lassen Sie doch, das ist doch selbstverständlich ... Kommen Sie lieber, legen Sie sich noch ein wenig. Wir müssen nachher noch eine gute Stunde fahren. Sie müssen dafür Ihre Kräfte sammeln."

Eine Weile lagen sie still nebeneinander.

Lonny hatte die Augen geschlossen. Sie fühlte noch von dem heftigen Schlag des Bootes, den sie in die Seite erhalten hatte, ein leises Schmerzgefühl, Kopfweh, ein wenig Schwindel. Aber tapfer kämpfte sie dagegen an.

Landsberg stand auf und sah nach seinen Sachen.

„Schnelltrocknerei!" rief er lustig. „Fast alles trocken!"

Die warme Sommersonne und der leichte Wind hatten seine Wäsche schnell getrocknet.

„Wollen wir fahren?"

Lonny nickte.

Ein leiser, kühler Hauch strich langsam über das Wasser. An den Ufern schwankten leise die Wälder im Abendwind hin und her. Matt fielen die Sonnenstrahlen ins Wasser, sprühten noch einmal glitzernd auf und starben.

Sorgsam legte Landsberg seinen Mantel um die schmalen Schultern des Mädchens. Leise, ohne zu wissen was sie tat, griff sie nach der festen Hand des Mannes und zog sie an ihr Herz.

Er schwieg noch immer.

„Morgen, kleine Lonny, komme ich wieder", sagte er warm.

„Werde ich Sie dann sehen?"

Lonny nickte nur.

„Wo?"

„Nach der Arbeit im Café Josty?" fragte sie leise zurück. „Abgemacht! Ich habe Ihnen nämlich viel zu sagen, kleine Lonny!"

Lonny wurde rot.

„Viel, was ich jetzt nicht sagen kann. Erst muß ich Sie heimbringen. Fühlen Sie sich auch wohl?"

„Ich spüre kaum noch etwas."

„Nun, dann werde ich mir doch keine Vorwürfe zu machen brauchen", sagte der Mann froh.

Sie steuerten nun auf das Bootshaus am Eingang der Stadt zu.

Landsberg besorgte an der Anlegestelle eine Taxe und fuhr Lonny Ehmke heim.

„Morgen, nicht wahr!" sagte er zärtlich beim Abschied. „Ruhen Sie sich gut aus, kleine Lonny!"

„Auf Wiedersehen", sagte das Mädchen leise und zärtlich. Sie ging gleich hinauf auf ihr Zimmer. Die Verwandten waren nicht da.

Glücklich ging sie im Zimmer auf und ab.

Er liebte sie, sie wußte es genau.

Und sie?

Sie hatte ja keinen anderen Gedanken mehr als ihn und immer wieder ihn!

Was Tante Edith wohl sagen würde?

Aber sie würde sie schon verstehen.

Mit einem seligen Lächeln auf dem Gesicht schlief sie ein, einem schönen Tag entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 142 Donnerstag, den 20. Juni 1935 — Beilage des Memeler Dampfboots

In der Stadt der 2000 Mädchen

Besuch im Smith-College / Hundertfünfzig Kilometer „Hochschulweg" / Das größte Frauen-Internat der Welt

Northampton, Mass., im Juni.

Die Fahrt von Newyork nach Northampton dauert sechs Autostunden. Sie führt über Landstraßen von unüberbietbarer Häßlichkeit. Unaufhörlich stößt der Blick auf Tankstellen und breite Reklameschilder. Erst an der Grenze von Connecticut ändert sich das Bild. Wir biegen in den „Hochschulweg" ein. Der große amerikanische Bildungsbezirk begrüßt uns mit Wäldern, Seen und einem Horizont blau umflossener Hügelketten. Auf fast 150 Kilometer Länge reiht sich eine Schulstadt an die andere, von New-Haven mit seiner weltberühmten Yale-Universität bis nach Northampton, dem Sitz der größten Frauenhochschule der Welt, des Smith-College.

Ich komme in eine Jubiläumsstimmung. Das Smith-College kann in diesem Jahre auf eine 60jährige Entwicklung zurückblicken. Als Sophia Smith 1875 den von ihrem Bruder ererbten Dollarsegen für die Erziehung der künftigen Mütter der Nation stiftete, begann das Smith-College seine Arbeit mit drei Gebäuden und 14 Schülerinnen. Heute ist es eine Schulstadt von mehr als hundert Häusern, die 2000 Mädchen vier Jahre lang Heimat ist. Der Weg zu Mr. Neilson, dem Rektor der gewaltigen Bildungsstätte, führt durch weite Rasenflächen, vorüber an dem idyllischen Paradies-See. Der Rektor gilt als einer der besten Redner der Union.

Bei Besichtigung des Schulgeländes beneide ich die Studentinnen: sie legen die überraschend großen Strecken innerhalb der Smith-Stadt mit dem Fahrrad zurück. Ich muß einen langen Fußweg machen, um nur einen ungefähren Eindruck von der Fülle der Universitätsbauten zu bekommen. Professorenvillen, Unterrichtsgebäude, Einzelhäuser für Verwaltung, Wirtschaft, Klubs und Büchereien verteilen sich auf weitem Umkreise. Man hat Turn- und Schwimmhallen, Musik- und Vortragssäle, ein Museum und sogar eine Sternwarte. Eingestreut sind die hübschen, im Kolonialstil gehaltenen weißen und roten Gemeinschaftshäuschen. In einem großen modernen Gebäudezug wohnen die Studentinnen in Gruppen von je 16 bis 70. Jugend verschiedenster Schichten findet sich im Smith College zusammen. Man sieht die Tochter reicher Eltern, die im Luxusauto Einzug gehalten hat, und man sieht die Tochter des hart kämpfenden Mittelstandes, die sich als Werkstudentin ihren Unterhalt selber zu verdienen sucht. Die Werkstudentin gilt nicht nur als besonders fleißig im Studium, sie nimmt auch in hervorragendem Maße Einfluß auf Leben und Geist der Hochschule.

Zwei Arten von Wohngemeinschaften wurden eingerichtet. In den „cooperativen" Häusern wird jede Studentin täglich eine Stunde mit Hausarbeit beschäftigt. Sie putzt Gemüse, deckt den Tisch, wäscht und trocknet ab. Die Gegenleistung ist ein 20—40prozentiger Kostennachlaß für Wohnung und Verpflegung. Sechzehn besonders begabte und körperlich widerstandsfähige Schülerinnen können im „Haus der Selbsthilfe" Aufnahme finden. Dort führen sie gemeinsam ihren eigenen Haushalt. Ihr mit Selbstverwaltung organisiertes Gemeinschaftsleben führt zur Herabsetzung ihrer Lebenshaltungskosten um etwa 60 Prozent. Entzückt stehe ich vor dem zierlichen Häuschen, das diese Gemeinschaft beherbergt. Es ist, obwohl mehrfach renoviert, ein kleines Baudenkmal, denn es stammt noch aus jener Zeit, als Indianer und wilde Tiere die kolonisierenden „Neu-Engländer" in Schrecken versetzten.

Marianne, eine vergnügte Zwanzigjährige, öffnet. Zu ihrem Leidwesen befindet sie sich noch im Stadium des Bademantels. Aber in Anbetracht des Sonntagvormittags wird er ihr nicht übelgenommen. Wir betreten ein gemütliches Wohnzimmer mit Lese- und Spielecken. Auf dem Flügel liegt ein vollgekritzeltes Kollegheft. Neugierig werfe ich einen Blick in die aufgeschlagenen Noten. Ein Jazz-Schlager? Nein, es ist eine Haydn-Sonate . . .

In der Küche herrscht Hochbetrieb, umwölkt von köstlichem Duft. Ein Hähnchen brät im Backofen. Carolina trägt gerade das Blech mit dem fertigen Schaumkuchen in die Speisekammer. Marguerite und Constance schälen am Abwaschtisch Kartoffeln. Stolz erzählen sie mir, wie geschickt sie die Arbeitsteilung vornehmen. Jede Bewohnerin braucht täglich nur etwa eine Stunde Hausarbeit zu leisten. Und sie wirtschaften so weise, daß der jährliche Ausgabeposten „Essen und Trinken" für jede den Betrag von 110 Dollars nicht übersteigt. Man zweifelt nicht daran, daß diese frischen, flinken Mädchen einmal hervorragende Hausfrauen sein werden.

Die Werkstudentin der Smith-Stadt weiß ihren Geldbeutel auch auf andere Weise aufzufüllen. Sie betreut Kinder, liest vor, macht Büroarbeiten. Eine hat pfiffig einen „Weckdienst für Langschläferinnen" eingerichtet. Eine andere übernimmt für Kolleginnen, die sich von dieser Pflicht gern loskaufen, das Bettenmachen. Eine Dritte bedient das Glockenspiel der College-Halle. Auch Haarwaschen und Strümpfestopfen bringen Verdienstmöglichkeiten. Und ein paar ganz Geschäftstüchtige handeln mit Süßigkeiten und — Zigaretten. „Aber darauf sind wir nicht sehr stolz," sagt man mir.

Trotz seiner Größe und Bedeutung ist das Smith-College im Verhältnis zu anderen amerikanischen Hochschulen ausgesprochen arm. Aber es ist eine schöne Armut. Sie rührt von einem ausgedehnten Unterstützungswerk her. Man gibt reichlich Stipendien und zinslose Darlehen an die Schülerinnen und hilft ihnen wirtschaftlich, wenn sie krank werden. So finde ich hier zu meiner Ueberraschung eine ganz unamerikanische Erscheinung: man spart im Kleinen. Jede Studentin muß sich z. B. ihre eigenen Handtücher mitbringen, eine im Lande der herkömmlichen Wäscheverschwendung ganz ungewöhnliche Vorschrift.

Ueberhaupt liegt ein Etwas in der Luft, das auch der erfühlt, der hier nur flüchtig weilt: der Wille zu einem zielbewußten, praktischen Schaffen, das vom Ethos des Gemeinnutz-Gedankens getragen wird. Unter Führung hervorragender Lehrkräfte und unterstützt durch bestes Lehr- und Anschauungsmaterial für alle Zweige der Wissenschaft und Kunst wird einer aufhorchenden Jugend hier ein geistiges und sittliches Bergan gewiesen. Sport und gesellige Anregungen kommen hinzu und bereiten der Smith-College-Studentin viele schöne, zwischen Arbeit und Zerstreuung wohl abgewogene Jahre.

„Wie aber, wenn diese vier Jahre vorbei sind und der Alltag des Lebens beginnt? Wird sie ihm gewachsen sein?" — „Diese Frage hören wir oft," erwidert der Rektor. „Unsere Studentin ist dem Leben draußen ja nur räumlich entrückt. Denn seine vielfältigen Probleme werden immerfort und auf vielen Wegen an sie herangetragen. Sie hört Vorträge. Sie nimmt an Aussprachen teil. Sie arbeitet in der Wohlfahrtspflege der Stadt. Der Wohlhabenden wird durch lebendige Anschauung zu Gemüte geführt, wieviel Ausdauer und Tapferkeit die ärmere Kollegin aufbringen muß, um ihre beruflichen Ziele erreichen zu können. Und für die Werkstudentin bedeuten die Studienjahre trotz mancher Verwöhnung hinsichtlich der äußeren Lebensform eine Belastungsprobe von entscheidendem Wert."

Tatsächlich ist die Smith-College-Absolventin ein Frauentyp von angenehmer Ausgeglichenheit. Ich bin ihr in Büro und Schule begegnet. Und in der Familie ist sie mir als tüchtige und geschätzte Kameradin des Mannes aufgefallen.

Lotte Zielesch

„Angezogen" am Strande

Wie der Badeanzug, so macht das „Luftkleid" kleine modische Wandlungen durch, die ihnen aber nichts an der Linie anhaben können, denn diese zeichnet nun einmal den Körper in „Original" nach, daran ist nichts zu ändern. Und doch — ein kritisches Wählen unserer Bade- und Strandmode ist durchaus nicht überflüssig. Schon die Farbe ist wichtig zu nehmen dabei. Eine mehr als vollschlanke Figur wird kein kariertes oder grellbuntes Trikot, das die Formen noch besonders unterstreicht, bevorzugen, streckende Farben wie schwarz und dunkelblau, Diagonallinien in der Verarbeitung kommen hier in Frage. Auch das Zubehör will daraufhin abgestimmt sein, Badekappe, -Mantel, Gürtel, Schuhe, Tasche, Schirm verlangen diskrete Zurückhaltung zum Vorteil ihrer Trägerin.

Für die jugendlichen, sportgestählten Figuren ist die Fülle und der Farbenreichtum des Gebotenen geradezu erstaunlich. Immer wieder neue Ideen, immer wieder neue Modeschlager, die überraschen. Ein Zusammenklang aller Begriffe ist dabei ausersehen, denn die luftige Mode berücksichtigt gesunde, freie Bewegung ebenso wie gefälliges und schönes Aussehen.

Die weißen, wolltrockenen Badetrikots sind in diesem Sommer bevorzugt, weiße Mode am Strande ist der Tagesgeschmack. Blau kann als zweite Farbe dazu kommen und wird sich im faltigen, blauweißen Luftröckchen, das um die Hüften über das Badetrikot geknöpft wird, finden. Blaue große Knöpfe zeichnen es aus. Als Ergänzung oben der mit blauen Ankern und Blenden geputzte moderne Matrosenkragen, der eigentlich eine Abart des kurzen Capes ist und der Kleidermode, stilisiert für den Strand, entnommen ist. Umgeknöpft oder mittels Bändern und Schlips umgeschlungen, macht er das Trikot zum Luftkleid, das wir nicht mehr entbehren können. Weiß ist Trumpf auch bei den langen, weiten Strandhosen, als Material dient Flanell usw., neue Taschen fallen daran auf und der „Herrengürtel" mit dem praktischen Geldtäschchen. Halbärmlige „seemannsmäßig" mit Goldknöpfen und blauen Tressen ausgeputzte kurze Jacken sind besonders flott. Dementsprechend harmoniert die Kopfbedeckung. Den langen Hosen aber will die weite Kurzhose tüchtig Konkurrenz machen. Aus Nessel und Leinen sieht man sie zum farbigen Klubjäckchen aus Leinen und zu den Kniestrümpfen. „Jungenshaft" wirkt sie nun einmal, das kann man nicht leugnen.

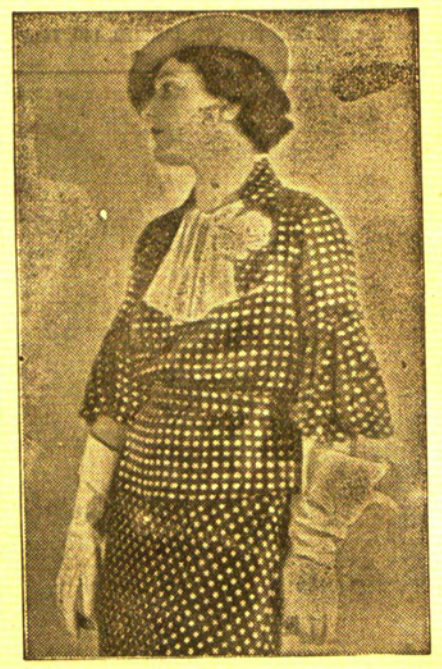
Die Mode, die sich in spielerischen Gegensätzen gefällt, bevorzugt neben dem immer jugendlichen Weiß das stark Bunte auch am Strande. Blütenübersäte Strandanzüge ohne Aermel ergänzt ausnahmslos das puffärmelige, rundgeschnittene „Bolero", das zu den weiten Beinkleidern weiblich kontrastiert, alle diese Modelle haben fast hochgeschlossene Blusenteile, zum mindesten fällt es auf, daß das Stranddecolleté hier sehr mäßig in Erscheinung tritt. Das „Angezogen-Sein" am Strande will also betont werden, ein aus gleichem Stoff gearbeiteter Bubikragen mit Schleife unter dem Bolero wirkt ganz zugeknöpft und vollkommen. Oder will man den kühlen Tagen an der See in der Weise entgegenkommen? — Gewiß könnte man bei einigermaßen Abhärtung auch dann so am Strande entlang spazieren und die frische stärkende Brise mehr unmittelbar dem Körper zuführen. Vielfach sind diese blumenbunten Strandmoden aus Kretonne.

Wie auch Kretonne-Bademäntel, buntgeblümt, mit frottierter Innenseite letzter Schlager sind, dazu Blüten auf Schirmen, Blüten und Bänder auf großen Sonnenschattern, die uns behüten.

Besondere Aufmerksamkeit aber ist den Riesentaschen gewidmet worden. Man will dem Feriengast am Strande das Leben so bequem wie möglich machen. So enthält die Ausstattung der Strandtasche gleichzeitig alles, was wir brauchen. Ein besonderer Platz wird dem Buch und der Sonnenbrille darin eingeräumt, auf Badetuch, Schuhe, Schirm und andere „Kleinigkeiten" stellt die neue Bast-, Leinen- und Strohtasche sich ein, nimmt außerdem liebevoll Cremedosen und Hautölfläschchen in abgeteilten Einrichtungen auf.

Nichtangezogen im Schwimmtrikot und angezogen bei der Strandpromenade, beim Kaffee und dem Tänzchen auf sonnenüberfluteter Tanzfläche — ohne sich umziehen zu müssen, das ist der Mode am Strande restlos gelungen.

S.



Punkte — die große Mode

Winzige kleine, enggesetzte Pünktchen wechseln bei der Mode dieses Sommers mit erbsengroßen und talergroßen Tupfen ab. Unser Bild zeigt ein elegantes Sommerkomplet mit einer kurzen Jacke und weiten Aermeln. Geziert wird das Kleid durch eine Rüsche aus Glasbatist.

Jetzt Milch mit Obst

Milchcreme über Obst. Eine Auflaufform wird mit geschmolzener Butter ausgepinselt und mit geriebener Semmel bestreut. Nun füllt man frisches Obst ein und gibt nachstehende Creme darüber: 50 Gr. Mehl wird unter Zugabe von etwas Salz und 60—100 Gr. Zucker (je nach Süße der Früchte!), einer Messerspitze fein geriebener Zitronenschale mit einem Viertelliter kalter Vollmilch, 4 Eigelben glatt verrührt. Dann hebt man den steifen Schnee der Eier leicht unter die Masse und gibt diese über das Obst. Bei schwacher Mittelhitze wird der Auflauf 40—50 Minuten gebacken.

Zweifrucht Milch. 1 Liter Kirsch-Dicksaft und den Saft von 3 Zitronen vermengen und in eisgekühlte Gläser geben. Dieses erfrischende Getränk muß sofort getrunken werden. (Statt Kirschsaft kann man auch Himbeer- oder Johannisbeersaft verwenden.)

Stippmilch mit Früchten. Saure Milch wird entrahmt, warm gestellt, damit sie sich zusammenzieht, hierauf durch ein feines Sieb getrieben, mit Zucker vermischt und mit beliebigem Obst gegessen. Die Stippmilch muß dick wie Creme sein.

Milchkaltschale: Zutaten: 3 Liter Milch, 200 Gr. Zucker, Vanille, 4 Eier, 1 Teelöffel Kraftmehl. Die Vanille wird in sehr kleine Stücke geschnitten, in einen Topf getan und mit ½ Liter kochender Milch übergossen. Dann wird der Topf zugedeckt und eine Stunde beiseite gestellt, so daß die Vanille in der Milch gut auszieht. Die Vanillemilch wird durch ein Sieb gegossen, mit der übrigen Milch vermischt, mit 200 Gr. Zucker gesüßt, zum Kochen gebracht, mit etwas in Milch glattgerührtem Kartoffelmehl verkocht, mit 4 Eidottern abgezogen, zum Abkühlen in kaltes Wasser oder auf Eis gestellt, mit Eiweißschneeklößchen belegt und angerichtet.

Kaltschale von saurer Milch: Saure Milch wird tüchtig mit dem Schneebesen geschlagen und leicht gesüßt. Frisches Obst — Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren oder dergl. — wird etwa eine Stunde vorher eingezuckert und dann in die saure Milch gegeben. Kurz vor dem Anrichten fügt man etwas geriebenes Schwarzbrot dazu und schmeckt ab.

Milchkaramelpudding. 4 Eßlöffel Zucker, 1 Liter Milch, 100 Gr. Kartoffelmehl, 2 Eier, 1 Stück Vanille, Salz und Zucker nach Geschmack. 4 Eßlöffel Zucker werden unter stetem Rühren hellgelb geröstet, dann lasse man ihn etwas abkühlen, gieße dreiviertel Liter Milch hinzu und bringe diese Flüssigkeit mit etwas Salz und Vanille zum Kochen. Inzwischen rührt man das Kartoffelmehl mit 2 Eigelb und ¼ Liter kalter Milch an, gibt es in die kochende Flüssigkeit und schlägt mit dem Schneebesen bis zum Aufkochen. Zuletzt zieht man den Eiweißschnee darunter, füllt die Masse in eine mit Wasser ausgespülte Form und stürzt nach dem Erkalten.

Wie werden Lebensmittel frisch erhalten?

Von Gertrud Hubricht

Wir alle freuen uns darüber, daß nun endlich der Sommer wieder da ist. Und wer gar das Glück hat, seinen Urlaub zu beginnen, hofft sehnsüchtig, daß die Sonne jeden Tag heißer vom Himmel hernieder brennen möge. Aber wie so alles im Leben, so hat auch die Sommerhitze außer angenehmen auch manche unangenehmen Folgen. Hiervon weiß die Hausfrau ein Lied zu singen, wenn sie daran denken muß, die sorgsam beschafften Lebensmittel für die Ernährung ihrer Familie frisch zu halten. Für sie bedeutet daher ein heißer Sommer ein verschärfter Kampf gegen die tausendfältigen Feinde, die sich auf ihre Nahrungsmittelvorräte stürzen, um sie vor dem Verzehr ungenießbar zu machen.

Frischhaltung von Lebensmitteln ist aber gar nicht so schwierig. Man braucht nicht immer gleich an den Kühlschrank oder an den Eismann zu denken und zu glauben, daß ohne diese beiden keine richtige Frischhaltung möglich wäre. So ein bißchen Ueberlegung und Erfahrung helfen auch schon zur Erreichung des Zieles mit.

Da die beiden großen Feinde der Nahrungsmittel Wärme und Licht sind, ist damit schon der Weg gewiesen, wie man sie bekämpfen muß. Am empfindlichsten, aber auch in jedem Haushalt vorrätig sind Genußmittel wie Milch, Butter und Fleischwaren. Die Kühlhaltung dieser Vorräte erstreckt sich in der Regel nur auf einen oder wenige Tage. Für die Milch gibt es kein besseres Mittel, als den mit abgekochter Milch gefüllten Topf in eine Schüssel mit kaltem Wasser zu stellen. Wechselt man das Wasser mehrmals und stellt nun die Schüssel an einen kühlen, aber nicht von jeder Luftbewegung abgeschlossenen Ort, so kann man auch in heißesten Tagen die Milch 24 Stunden lang genießbar halten und braucht auch bei der Abgabe an Kinder keine Sorgen zu haben. Eine Ausnahme allerdings: wenn plötzlich Gewitter kommt, kann die Milch innerhalb einer Stunde sauer werden. Hiergegen gibt es kein Mittel.

Bei der Aufbewahrung von Butter ist es ähnlich. Legt man die eingewickelte Ware in eine Schüssel mit kaltem Wasser, so ist damit viel für die Frischhaltung gewonnen. Auf alle Fälle muß man die Wärme so lange wie möglich fern halten. Nicht schon eine halbe Stunde vor der Mahlzeit Butter auf den Tisch stellen, sondern erst unmittelbar beim Beginn! Und nach dem Essen gleich wieder an den kühlen Platz mit dem Butterteller! Auch wenn man doppelwandige, mit Wasser gefüllte Tonglocken zum Schutz der Butter gegen die Wärme verwendet, ist ein unnötiges Herumstehenlassen der Butter unvorteilhaft. Ja, sogar das Heranlassen von Tageslicht bewirkt Zersetzung des Fettes und sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Also Butter auch dunkel aufbewahren! Aber nicht in einem ungelüfteten Raum! Ratsam ist es auch, nicht das ganze Butterstück auf den Tisch zu bringen, sondern nur etwa soviel davon abzunehmen, wie etwa gebraucht wird. Denn die Verpackung der Butter ist gutes Pergamentpapier oder gar eine die zersetzende Wirkung des Lichtes sicher abhaltende Papiersorte, deren Schutz man nicht frühzeitig preiszugeben braucht.

Die viel angewendete Methode, Butter durch Ueberdecken von nassen Tüchern frisch zu halten, ist an sich gut, aber nur dann, wenn die Tücher öfters in frischem Wasser gekühlt werden und die Butter nicht allzu fest umschließen. Denn dann könnte infolge der fehlenden Luftzirkulation leicht die Butter mufftig werden.

Bei Fleisch und Wurst ist ein Schutz vor Wärme und Licht natürlich auch geboten. Frisches Fleisch dagegen soll man im Sommer überhaupt nicht aufheben, sondern sofort anbraten oder -kochen. Wichtig ist ferner, alle Fleischwaren vor Fliegen und anderen Insekten zu schützen, um die Ablage von Eiern zu verhüten. Ein steinerner Topf kann für Wurstreste aber auch nur dann empfohlen werden, wenn die einzelnen Stücke gut in fettdichte Papiere eingewickelt sind. Sonst tut eine Gazeglocke gute Dienste.

Fehlt es im Haushalt an kühlen Aufbewahrungsräumen oder hat ein „weiser" Architekt gar die Speisekammer nach Süden verlegt, dann ist als Unterstützung künstliche Kälte heranzuholen. Diese liefert uns einmal das Eis, das in die Kühlkiste oder in den Eisschrank gelegt wird, dann aber auch der vollautomatische Kühlschrank, der an die Gasleitung oder an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen wird. Während der mit Eis beschickte Kühlraum nicht kühler als das Eis selbst gehalten werden kann, muß man bei der Benutzung der automatischen Kühlschränke darauf achten, daß empfindliche Nahrungsmittel nicht unter den Gefrierpunkt mit abgekühlt werden, wenn man sich schnell ein paar Eiswürfel oder Gefrorenes bereitet. Sonst stellen diese Geräte natürlich das Vollkommenste auf dem Gebiet der häuslichen Kühlung dar.

Daß die Hausfrau die Frischhaltung aufmerksam pflegen muß, liegt in ihrem Interesse und in dem ihrer Familie. Aber darüber hinaus hat die Frischhaltung der Lebensmittel auch größte volkswirtschaftliche Bedeutung. Denn jeder vergewissere sich daß auf dem langen Wege aller Nahrungsmittel vom Erzeuger bis zum Verbraucher unentwegt große Anstrengungen um die Frischhaltung gemacht werden. Wenn die Hausfrau als Verbraucherin am Schluß schließlich durch unachtsame Behandlung der Nahrungsmittel doch noch etwas verderben läßt, dann macht sie damit alle vorhergehenden Anstrengungen der Erzeuger und Lieferanten der Lebensmittel zunichte.

Der weiße König von Arabien

Rebell im Dienste Englands — Oberst Lawrence - der Totengräber der alten Türkei ● Von Hanns Fraembgen

Fünfte Fortsetzung*)

Gerade die beiden letzteren machen den Türken viel zu schaffen. Wenn es für die Engländer noch einer sichtbaren Bestätigung von Lawrence' Arbeit bedurft hätte — jetzt zeigte sich eindeutig ihre Bedeutung. Die türkische Offensive wird durch den arabischen Aufstand unmöglich. Sie kommt gar nicht über die ersten Vorbereitungen hinaus. Jeder geordnete Nachschub ist unterbunden. Verrat überall. Die Hedjas-Bahn ist dauernd an vielen Stellen gesprengt. Ein geregelter Verkehr ist unmöglich Gewiß, die Schäden werden immer ausgebessert Wie raffiniert Lawrence seine Sprengungen auch ausführt die Bahn wird wieder betriebsfähig gemacht. Aber die kostbare Zeit, die darüber verloren wird! Die türkischen Stellungen, Transporte und Marschabteilungen sind ständig umschwärmt von den flinken, tückischen Reiterhorden, die aus ungezählten Hinterhalten hervorbrechen und ebenso jäh in der Unendlichkeit der Wüste verschwunden sind.

Befehlsübermittlung wird schwieriger und schwieriger. Die Drähte sind ewig durchschnitten, Ordonnanzen Patrouillen und Verbindungsoffiziere werden überfallen und später verstümmelt aufgefunden. Daß ein Befehl rechtzeitig und zuverlässig übermittelt wird, ist ein Glücksfall. Die syrische Bevölkerung hinter der türkischen Front schmuggelt auf geheimen Pfaden die Lebensmittel zu den Engländern hinüber, die gute Preise dafür zahlen.

Der Mannschaftsschwund bei den Türken ist ungeheuer. Hunger und Krankheit wüten verheerend.

Der arabische Aufstand beginnt, für die Türken tödlich zu werden. Ohne Lawrence wäre er in seinen Anfängen zusammengebrochen.

Solche Art der Kriegführung, einen tapferen Gegner durch Niedertracht und Heimtücke kampfunfähig zu machen, ist bestimmt wenig heldenhaft. Und nur die unmenschlichen Strapazen, die Lawrence auf sich nehmen muß um des kleinsten Nadelstichs willen, machen ihn zum Soldaten und Kämpfer, der auch dem Gegner Achtung abzwingt.

*) Siehe „M. D." Nr. 137, 138, 139, 140, 141.

Er selbst kennt diese Achtung nicht. Ein echter Landsknecht, fast mittelalterlichen Gepräges, überschüttet er den Feind mit Hohn und Spott. Vor sich selbst hat er nicht mehr Achtung. Alles Soldatische spricht er sich ab. Und doch ist er ein Soldat, der sich opfert für sein Land. In einer Art, die den Europäer und Nordländer das Grausen lehren kann.

Seit langem ist es sein sehnlichster Wunsch, einen fahrenden Zug zu sprengen. An Bord des Wachschiffes „Humber" trainiert er. Er ist bereits ein Meister in der Handhabung des Dynamits, die Hedjas-Bahn legt Zeugnis dafür ab.

Als Schauplatz seiner neuesten Tat wählt er sich die Station Mudowwara, südlich von Maan. Ein schwach besetzter Posten.

Ein fürchterlicher Ritt durch die Wüste. Aid, der Scherif der Harithi, erblindet unterwegs. Die Sonne hat ihm die Augen ausgebrannt.

Das Wagnis glückt. Ein türkischer Truppentransport wird gesprengt, die Besatzung niedergemacht. Der Araber bemächtigt sich ein toller Blutrausch. Völlig von Sinnen, erkennen sie Lawrence nicht mehr, greifen ihn an. Während der Plünderung schlagen sie sich gegenseitig tot.

Aber das wichtigste Ergebnis der Expedition: ein Weg nach Mudowwara ist gefunden, auf dem die englischen Panzerwagen schnell und bequem die Station erreichen können. Von nun an kommt die Bahn hier nicht mehr in Betrieb. Die Tommys warten immer gerade solange, bis die Türken mit der mühseligen Reparatur fertig sind, um dann sofort heranzubrausen zu frischer Zerstörung.

Ein phantastischer Plan

Im Herbst 1917 ergreift Allenby auf der Front Ghasa—Bersaba die Offensive. Australier und Indier gehen nach furchtbarem Artilleriefeuer vor. Die einzelnen Verbände sind aus überzähligen Truppen verstärkt und haben weit mehr als die etatsmäßige Kopfzahl, während bei den Türken viele Formationen nur noch auf dem Papier bestehen. Lawrence fiebert vor Ungeduld. Ziel der Offensive ist Damaskus. Bis dahin ist noch ein weiter Weg.

Aber was für Allenby ein weiter Weg ist, kann für Lawrence ein Sprung sein. Ein Sprung durch die Wüstenhölle allerdings. Aber das macht dem Verwegenen die Sache ja erst reizvoll.

Er denkt ernsthaft daran, mit 12 000 Arabern in großem Wüstenritt die türkische Front von Osten zu umgehen, um das weit im Norden liegende Damaskus durch Handstreich zu nehmen. Damaskus ist die Operationsbasis der Türken. Allenby hat Bedenken. Ein Fehlschlag des Unternehmens kann die verhängnisvollsten Auswirkungen für den arabischen Aufstand haben. Die Stämme werden in wilder Panik auseinanderlaufen und spurlos in der Wüste verschwinden. Rückschläge ertragen die Wüstensöhne nicht.

Aber Lawrence kommt nicht los von der Idee eines Einbruches in die türkische Etappe. Er ist überzeugt davon, daß sein Erscheinen ganz Syrien und Palästina in den offenen Aufruhr bringt. Ahnt er vielleicht auch, wie schwer und verlustreich sich für Allenby noch der Weg nach Damaskus gestalten soll?

In irgendeiner Form muß er der türkischen Front das Rückgrat brechen, wenn nicht England wiederum unzählige seiner Söhne opfern soll. Am Südende des Sees Genesareth überquert die Bahn von Jerusalem nach Damaskus den Yarmukfluß. Hier steigt die Bahn jäh und unvermittelt aus dem Jordantal auf das Plateau von Hauran. Der Bau dieser Strecke bot Schwierigkeiten, die von deutschen Ingenieuren nur mit größter Mühe endlich überwunden wurden. In ständigem Hin und Her überkreuzt die Bahn den Fluß auf zahllosen Brücken. Es genügt, die erste und letzte zu sprengen, um die Türken schachmatt zu setzen, denn an dieser Stelle ist keine schnelle Reparatur möglich. Allenby kann die abgeschnittene türkische Front im Spaziergang aufheben.

Eine weitere Lockung: die Brücken sind nur schwach gesichert, da die Türken natürlich so tief im Hinterland keinen Anschlag befürchten. Zu solch einem schweren Sabotageakt wäre die aufrührerische Bevölkerung technisch nicht imstande. Dazu gehört schon die Hand eines Sprenggenies.

Im Yarmuk-Gebiet wohnen große Massen arabischer Kämpfer, die nur auf Faisal und Lawrence warten. Sie werden die zurückweichenden Türken gierig erledigen.

Inzwischen ist es Allenby gelungen, Ghasa zu nehmen. Mühsam arbeitet er sich nach Jerusalem vor. Lawrence hat keine Minute mehr zu verlieren, will er seinen Plan ausführen. Und erlangt schließlich Allenbys Zustimmung.

Ein Wüstenritt von 120 Meilen über die herrliche Burg Asrak steht bevor. Auf Ersuchen Allenbys wird der 5. November 1917 für die Aktion festgelegt.

Gewiegte Kenner des Landes führen die Expedition, Leute, die jahrelang die Gastfreundschaft des türkischen Prokonsuls genossen, und mit allem vertraut sind. Die ansässigen Stämme helfen bereitwilligst. Wo Lawrence hinkommt, wird er jubelnd empfangen.

Am 24. Oktober schon bricht die Expedition auf. In Gewaltritten geht es der Hedjas-Bahn entgegen. Sie wird unbemerkt ohne Zwischenfall überschritten. Jenseits nimmt die freie Wüste die Verwegenen in ihre bergenden Arme.

Die alten gewohnten Qualen. Die Wüste schützt Lawrence. Aber der Schutz muß mit grauenvollen Strapazen und Opfern bezahlt werden. Mitten in der Nacht, während hitziger Zänkereien der Araber hebt Auda seinen Stab und gebietet Schweigen. Leise zittert die Luft. Aus weiter Ferne dumpfe Schläger Allenbys Kanonen an der Palästina-Front.

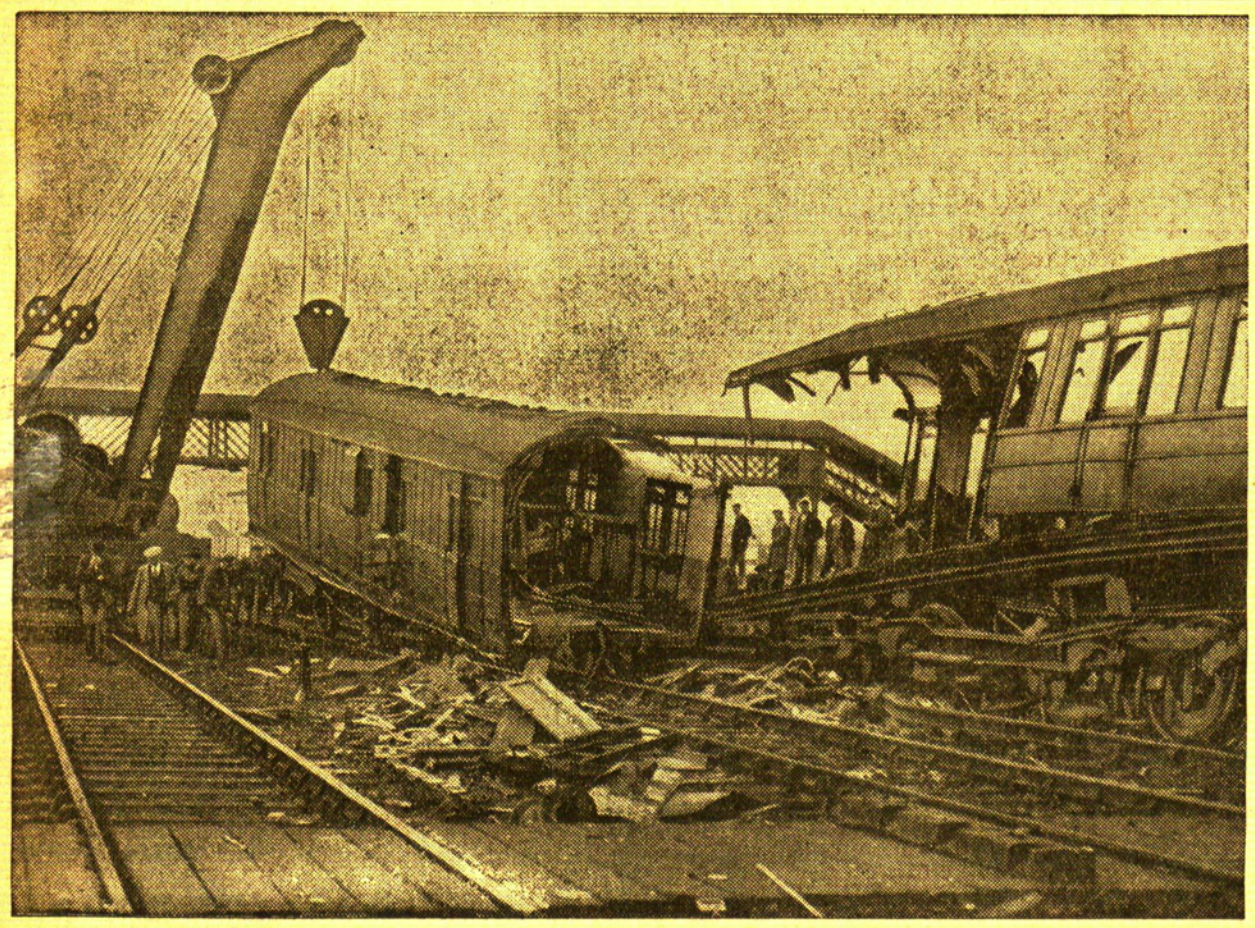
In sternentrunkenen Nächten, bei fettriefenden Gastmählern werden die Wüstenscheichs der durchwanderten Gebiete für Englands Sache gewonnen. Zusehends verstärkt sich die Truppe. Ein Stamm nach dem andern schließt sich an. Geld rollt, Geschenke werben Freundschaften. Niemand außer Lawrence und Auda kennt das Ziel des Unternehmens. Es hätte die meisten abgeschreckt.

Und wieder und wieder dringt in stillen Nächten der Kanonendonner über das Tote Meer herüber.

Asrak wird erreicht, die blauschimmernde Burg der alten Hirtenkönige, deren Namen „wie Musik sind". Lawrence ist im Märchenland. Schwer reißt er sich von dem Zauber los, wendet den palmenrauschenden Hainen den Rücken. Hinein in die Wüste, wo keine silberweißen Bäche aus sattem Grün schäumen. Lange noch singen die Araber von Asrak, das zum Stützpunkt mitten in der Wüste gemacht wird. Schon ist man weit im Rücken der Türken, die kaum ahnen, welche Gefahr sie anschleicht.

Eine Elitetruppe wird zusammengestellt. Ihr Kern sind indische Maschinengewehrschützen. Vorstoß zu den Yarmukbrücken. Unmengen Sprengstoff werden mitgeschleppt. Die Vorstellung, ein technisches Wunderwerk wie die Yarmukbrücken zu sprengen, erfüllt Lawrence mit Begeisterung.

(Wird fortgesetzt.)



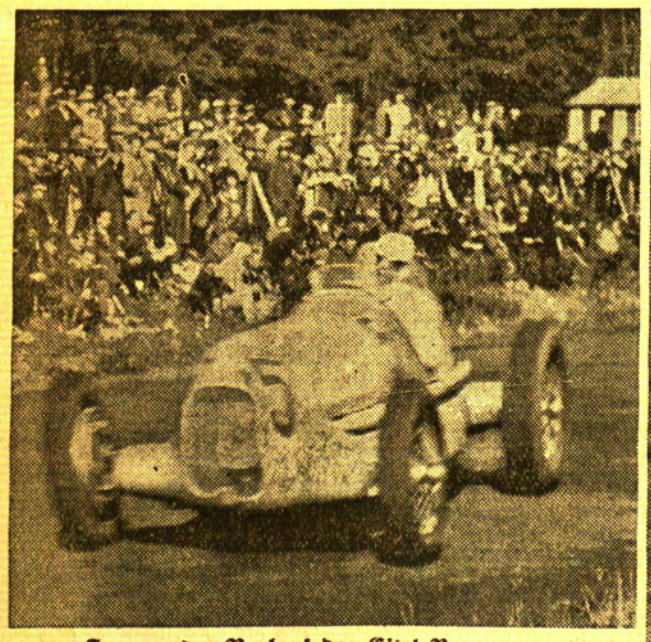


Englische Marineschau in Plymouth

Mannschaften einer Flugzeugabwehrbatterie mit einer neuartigen Schutzuniform gegen Kampfgas bei der Bedienung eines Flugzeugabwehrgeschützes. In der Marine-Kaserne zu Plymouth fanden Uebungen der Küstenverteidigungstruppen statt, bei denen neue Uniformen der Flugzeugabwehrmannschaften ausprobiert wurden.

Links: Eisenbahnunglück bei London

Unser Bild zeigt die Unglücksstätte. 50 Kilometer nördlich von London ereignete sich am vergangenen Sonnabend ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug aus der Richtung Newcastle fuhr auf einen in Welwyn-Garden City haltenden Zug auf. 14 Reisende wurden getötet und über 30 schwer verletzt.



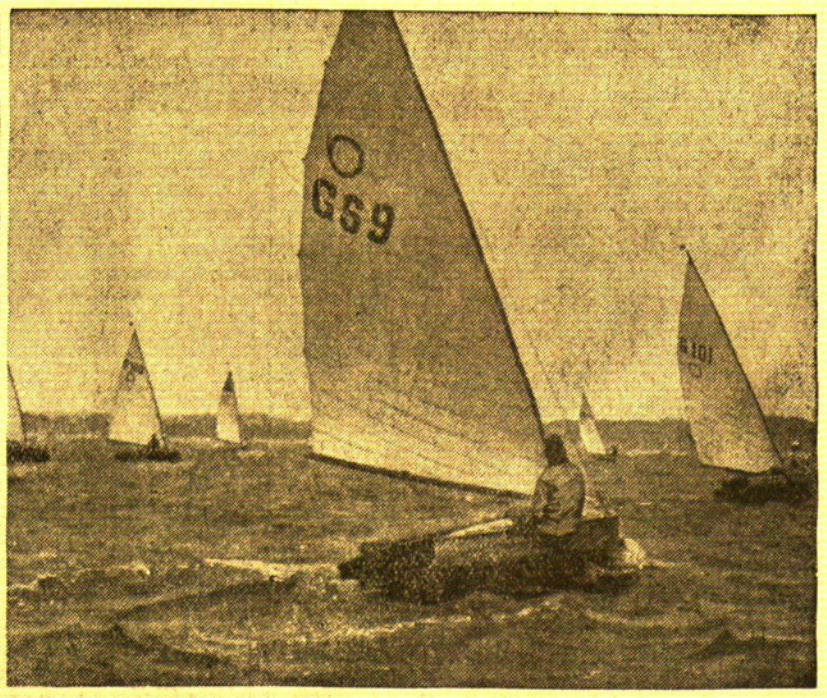
Spannender Verlauf des Eifel-Rennens

Das Eifel-Rennen 1935, das am 16. Juni auf dem Nürburg-Ring zum Austrag kam, nahm einen noch spannenderen Verlauf als das große Avus-Rennen. Der Mercedes-Benz-Fahrer Carracciola konnte noch kurz vor dem Ziel den die letzten Runden führenden Auto-Union-Fahrer Rosemeyer überholen. Unser Bild zeigt den Sieger des Eifel-Rennens 1935, Rudolf Carraciola, auf Mercedes-Benz.



Kanadier in Fahrt

Im gleichen Takt fliegen die Arme nach vorn, und unter dem Druck der Paddel gleitet das leichte Boot schnell dahin.



Die Kieler Woche hat begonnen

Mit dem Rennen der 10-Quadratmeter-Olympia-Jollen nahm die größte deutsche segelsportliche Veranstaltung, die Kieler Woche, am letzten Sonntag ihren Anfang.

Washingtoner Regierung erklärt sich für neutral

Mailand, 19. Juni. „Corriere della Sera" meldet aus Washington, daß die Washingtoner Regierung in der Voraussicht einer möglichen militärischen Auseinandersetzung zwischen Italien und Abessinien beschlossen habe, den amerikanischen diplomatischen Vertreter in Abessinien unter gleichzeitiger Erklärung der amerikanischen Neutralität zurückzuziehen.

Keine Reise Macdonalds nach U. S. A.

London, 19. Juni. Wie „Preß Association" erfährt, entbehrt der in englischen Zeitungen veröffentlichte Bericht, wonach die britische Regierung beabsichtige, den Präsidenten des Staatsrates Macdonald in naher Zukunft in Durchführung einer diplomatischen Mission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, der Begründung.

Baldwin will nach Genf?

London, 19. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weiß zu berichten, Ministerpräsident Baldwin befasse sich mit dem Gedanken, der Septembertagung der Völkerbundversammlung und des Völkerbundrates in Genf beizuwohnen.

Neun „ergänzende" Mitglieder der Regierung Baldwin

London, 19. Juni. Die Ergänzung der neuen Regierung Baldwin wurde am Dienstag abend amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich dabei um die Besetzung der Posten von Ministern, die keinen Kabinettsrang haben, sowie um die Bestellung einiger neuer Staatssekretäre. Insgesamt wurden neun Ernennungen vorgenommen. Hiervon gehören acht Persönlichkeiten der Konservativen Partei an, während die neunte ein Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei ist. Zum Bergbauminister ist der Abgeordnete Crookshank ernannt worden. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde Wallace, Pensionsminister der Abgeordnete Hudson, parlamentarischer Sekretär des Arbeitsministeriums der Abgeordnete Muirhead, parlamentarischer Unterstaatssekretär des Ministeriums für die Dominions der Abgeordnete Lord Stanley, parlamentarischer und Finanzsekretär der Admiralität der Abgeordnete Warrender und schließlich Zivillord der Admiralität der nationale Arbeiterparteiler Lindsay.

Laval berichtet über die außenpolitische Lage

Paris, 19. Juni. In dem Ministerrat, der am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, stattfand, berichtete Ministerpräsident und Außenminister Laval über die außenpolitische Lage. Der Minister für öffentliche Arbeiten äußerte sich über den Fehlbetrag bei den Staatseisenbahnen und über die Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Kraftverkehr, die noch in diesem Jahre durchgeführt werden soll. Durch Vereinfachung der Personen- und Gütertarife sowie technische Maßnahmen sollen 1,25 Milliarden Francs eingespart werden. Am Donnerstag wird die Regierung in der Kammer gemäß den Bestimmungen des Rekrutterungsgesetzes die Erklärung abgeben, daß der Teil des Jahrganges, der im April zur Entlassung hätte kommen sollen, dann aber unter den Fahnen behalten worden sei, auf Beschluß der Regierung am 6. Juli entlassen werde.

„Das französische Militärflugwesen — das beste der Welt"

Paris, 19. Juni. Das französische Militärflugwesen wird zu Beginn des Jahres 1936 vielleicht das beste der Welt sein. Aber Frankreich wird bei diesem Erfolg nicht stehen bleiben, schreibt „Paris Midi" in einer Betrachtung über den Aufschwung der französischen Militärluftfahrt. Das Blatt befaßt sich besonders mit einem neuen Bombenflugzeug „Le Breguet 460", das mit zwei Motoren von je 825 PS und dreiflügeligen Propellern ausgerüstet ist. Voll beladen mit 800 Kilogramm Bombenfracht kann das Flugzeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 400 Stundenkilometern erreichen und vier Stunden lang in der Luft bleiben.

Trotzki in Norwegen angekommen

Oslo, 19. Juni. Trotzki ist gestern aus Korsika (Frankreich), wo er seit zwei Monaten wohnte, in Oslo angekommen. Offiziell wird mitgeteilt, daß die norwegische Regierung Trotzki die Erlaubnis gegeben hat, in Norwegen sechs Monate zu wohnen, und zwar unter der Bedingung, daß er sich jeder politischen Tätigkeit enthält und keine Propaganda gegen die Regierung treibt. Trotzki war mit dieser Forderung einverstanden, ebenso damit, daß er an dem Ort wohnen wird, den ihm die Organe der norwegischen Regierung zuweisen werden. Ueber den Zweck des Aufenthalts von Trotzki in Norwegen ist in der norwegischen Presse nichts zu finden. Sofort nach seiner Ankunft setzte sich Trotzki in ein Automobil und fuhr nach Toenefoß. Trotzki wollte schon vor einigen Jahren nach Norwegen reisen, die Regierung gab ihm aber keine Einreisegenehmigung.

Die Trauerfeier in Reinsdorf

Wittenberg, 19. Juni. In Reinsdorf hat gestern die große, erhebende Trauerfeier für die Opfer der schweren Sprengstoffkatastrophe stattgefunden, die sich in der vergangenen Woche bei der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-AG. ereignete. Die 60 Särge, die solange in der Kapelle des Werkes gestanden hatte, wurden auf den freien Platz vor der Fabrik hinausgetragen und hier aufgestellt. In weiter Runde umsäumte den Platz eine riesige Trauergemeinde, an ihrer Spitze Reichskanzler Adolf Hitler. Man sah ferner den Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, Ministerpräsident General Goering und zahlreiche Reichsminister. In seiner Trauerrede sagte der evangelische Landesbischof Peter, daß das Gedenken des gesamten deutschen Volkes an diesem Tage nach Reinsdorf gerichtet sei. Dann folgte die Trauerrede des Erzbischofs Klein von Paderborn. Zum Schlusse sprach Ministerpräsident Goering im Namen der deutschen Reichsregierung den Hinterbliebenen sein tiefstes Mitgefühl aus. Nach Abschluß der Feier ging der deutsche Reichskanzler durch die Reihen der Angehörigen und sprach ihnen persönlich sein Beileid aus. Noch am gleichen Nachmittag wurden in Reinsdorf eine Reihe der Toten beigesetzt, während ein übriger Teil der Särge in die Heimaterde überführt wurde.

Dem 70jährigen Hugenberg

Berlin, 19. Juni. Reichsminister a. D. Geheimrat Hugenberg, der Leiter der früheren Deutschnationalen, hat gestern die Feier seines 70. Geburtstages begehen können. Reichskanzler Adolf Hitler hat an ihn ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem der „stets treuen nationalen Gesinnung" Hugenbergs und seiner „Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaues Deutschlands" gedacht wird. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat „dem aufrechten Patrioten" herzliche Glückwünsche übermittelt.

Eine Falschmeldung über die Wanderer-Werke

In einer gewissen Zeitung ist am 1. Juni mitgeteilt worden, daß in den Wanderer-Werken in Chemnitz „massenhaft Arbeiter aus dem Betrieb heraus verhaftet und von der Gestapo furchtbar mißhandelt" worden seien.

Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung völlig unrichtig und aus der Luft gegriffen. Kein Mann der 6000 Köpfe starken Belegschaft der Wanderer-Werke ist verhaftet worden. Auch der Grund für diese angeblichen Verhaftungen, der „katastrophale Ausfall der Vertrauensrätewahlen", ist völlig unzutreffend, da die Vertrauensratswahlen bei den Wanderer-Werken bei einer Wahlbeteiligung von über 97 Prozent nur 1,9 Prozent Nein-Stimmen ergeben haben.

Tränengas gegen streikende Arbeiter

London, 19. Juni. In Vancouver kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Hafenarbeitern und Polizisten. Ueber 1000 Hafenarbeiter, die Stöcke und Steine als Waffen benutzten, versuchten, die Dampferpiers zu stürmen. Ein großes Polizeiaufgebot konnte sie erst nach einem blutigen Gefecht mit Hilfe von Tränengas zurücktreiben. Drei Polizisten und neun Streikende wurden verletzt.

Hongkong angelaufen . . .

Schanghai, 19. Juni. Die zwei aus Kanton entflohenen Kanonenboote „Haisen" und „Haichi" sind am Mittwoch mittag in Hongkong zur Auffüllung ihrer Vorräte eingelaufen. Allem Anschein nach haben ihnen die Geschütze des Forts bei Kanton keinen nennenswerten Schaden zugefügt. Der in Amoy stationierte Kreuzer „Tungschi" der Nanking-Regierung ist zu einer Beobachtungsfahrt nach Süden ausgelaufen.

Asuncion, 19. Juni. Die paraguayische Kammer nahm am Dienstag das am 12 Juni in Buenos Aires abgeschlossee Waffenstillstandsabkommen an.

Olympia-Sammlung in Chile

Santiago de Chile, 19. Juni. Der chilenische Staatspräsident Alessandri eröffnete eine öffentliche Sammlung zur Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Teilnahme Chiles an den Olympischen Spielen in Berlin mit einer Zeichnung von 500 Pesos.

100 Meter Kraul in 58,4 Sekunden

Amerikas Meisterschwimmer Peter Fick ging auf seiner so erfolgreichen Europareise zum letzten Mal am Dienstag nachmittag in Rouen (Frankreich) an den Start. Der Weltrekordmann erzielte ohne ernste Gegnerschaft für die 100 Meter Kraulstrecke mit 58,4 Sekunden die beste Zeit von allen Kämpfen seiner Rundreise. Am Mittwoch tritt der Amerikaner von der französischen Hafenstadt Cherbourgh aus die Heimreise an.

Weitere Lokalnachrichten

Vieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt war nur eine geringe Anzahl Kühe aufgetrieben: Bei den Kühen handelt es sich zum größten Teil um junge tragende Tiere, für die die Verkäufer 100 bis 150 Lit das Stück forderten. Einige schwere ältere Milchkühe sollten bis 200 Lit kosten. Von einer Kauflust war auf dem Viehmarkt nichts zu merken. — Auch auf dem Pferdemarkt war die Kauflust schwach. Hier waren etwa 50 Pferde aufgetrieben. Bei dem Angebot handelte es sich fast durchweg um Tiere mittlerer bis guter Qualität, die in gutem Futterzustande waren. Klepper waren nur in geringer Anzahl da. Für junge, große und schwere Wagenpferde verlangten die Verkäufer 700—800 Lit. Kleine ältere Kunter sollten 200 Lit und große kräftige bis 600 Lit kosten. Junge Warmblutpferde in gutem Futterzustand kosteten 300—450 Lit; alte aber noch einigermaßen brauchbare Arbeitspferde waren für 80—150 Lit zu haben.

*** Die Polizei sucht einen angeblichen Kutscher Kerat.** Am 2. Juni dieses Jahres erschien bei der Besitzerfrau Eva Aschmann in Leisten, Kreis Memel, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter. Er erklärte, daß er Johann Kerat heiße und in Memel wohne. Da er keine Arbeit habe, bot er sich als Kutscher an. Die Besitzerfrau nahm ihn auch in Arbeit, obwohl er keine Papiere bei sich hatte. Er erklärte, daß ihm der Paß zum Zwecke des Umtausches abgenommen worden sei. Nachdem er einige Tage bei der Frau gearbeitet hatte, verschwand er unter Mitnahme von Kleidern, die er von der Besitzerfrau zur Arbeit erhalten hatte, und zwar hat er mitgenommen ein selbstgewebtes halbwollenes schwarzes Jackett, einreihig, mit blaubuntem wollenem Futter, eine braune Hose aus Baumwollstoff und ein selbstgewebtes Leinenhemd. Der angebliche Kerat wird jetzt von der Polizei gesucht. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und kräftig. Bekleidet war er mit halbwollenem dunkelgrauem Anzug, braunen Baumwollstrümpfen und schwarzen zerrissenen Halbschuhen. Als Kopfbedeckung trug er einen grauen Filzhut. Der Gesuchte hat allem Anschein nach der Besitzerfrau einen falschen Namen angegeben. Personen, die über diesen Mann irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei dem Ersten Polizeikommissariat in Memel im Gebäude des Landratsamts in der Polangenstraße zu melden.

*** Auf dem Jahrmarkt verspätet eingetroffen.** Die Belustigungseinrichtungen auf dem Jahrmarkt haben eine Erweiterung erfahren. Seit gestern abend ist ein Zelt errichtet worden, in dem Motorradfahrer an einer steilen Wand „halsbrecherische" Fertigkeiten zeigen. Bei diesem Unternehmen handelt es sich um eine ähnliche Schaustellung wie die der „Teufelsfahrer im Höllenglobus" vor zwei Jahren.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 6. Ankauf	19. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.94	5.98
London 1 £ St.	29.30	29.50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39,5	2.41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	1,99	2,08
Berlin Registermark	—	1.35
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.51	1.52.5
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20,15	0.20.35
Wien 1 Schilling	—	1.14

Berliner Noten am 18. Juni 1935. (Tel.) Zloty große 46,64 Geld, 46,82 Brief. Kaunas 41,37 Geld, 41,53 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. Juni

Frische südwestliche Winde, bewölkt, Regenschauer und leichter Temperaturrückgang.

Temperaturen in Memel am 19. Juni

6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 18,4, 10 Uhr: + 2?.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 19. Juni

Aus der gestern bei Holland gelegenen Teilstörung hat sich ein selbständiges Tief über der westlichen Ostsee entwickelt. Dieses dürfte langsam nordwärts weiterziehen, wobei auch unser Gebiet in seinen Störungsbereich kommen wird.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1015,4	SO. 2	wolkig	+ 18,4	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1013,0	OSO. 3	Regen	+ 13,0	1	4
Hammeren	1011,4	SO. 3	„	+ 12,0	3	8
Dorpat	1019,5	SSW. 1	heiter	+ 16,0	0	8
Haparanda	1003,9	SW. 4	Regen	+ 9,0	0	30
Ostersund	1013,6	NW. 3	wolkig	+ 10,0	0	4
Wisby	1015,7	S. 1	heiter	+ 17,0	1	15
Stockholm	1015,4	SW. 2	„	+ 17,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
542	13	Heinr. Grammerstorf Scholer	Antwerpen	Stückgüter	A. u. Schwedersky Nachf.
543		Inger SD			Ed. Krause
544		Baltrader SD Thomas	London	„	U. B. G.
545		Elster SD Weiss	Middlesbrough	„	R. Meyhoefer
546	15	Maria SD Malmgren	Manchester	Salz	Sandelis
547		Sevzaples SD Gabe stro	Leningrad	Papier hols	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
541	13	Hecht SD. Meiselahn	London	Stückgut	[illegible]
542		Rapia MS Dost	Brüssel	Holz	Memeler Schiffahrtskontor
543	1	Hiiula SD. Sergo	leer		R. Meyhoefer
544		Twee Gebroeder Damhof	Schnitthols		

Pegelstand: 0,40 — Wind: SSO. 3 — Strom: aus

Darf ich noch Sport treiben?

Ich glaube, mein Blutdruck ist schon zu hoch!

Ziemlich oft kommen zum Sportarzt Volksgenossen — nicht mehr die Jüngsten —, die — etwas spät — noch einiges für ihre Gesundheit und für ihre . . . „Jugend" tun möchten. Die stellen dann die obige oder eine ähnliche Frage. Sie weisen dabei darauf hin, daß sie „schon" 40 oder 50 Jahre „alt" sind. — Die meisten aber ersparen sich von vornherein auch den Weg zum Arzt und verzichten ein für allemal auf jeglichen Sport, weil das für sie „ja doch nicht mehr in Frage kommt."

Ein Irrtum! Erstens: Der Sport kennt keine Altersgrenzen! Und zweitens: Das Alter ist durchaus nicht ein Begriff der Jahre, sondern hauptsächlich der Lebensführung! Und drittens: Auch ein erhöhter Blutdruck ist keineswegs ein Grund, auf sportliche Betätigung einfach zu verzichten. Im Gegenteil: richtig gewählte Leibesübungen sind ein ausgezeichnetes Mittel gegen „zu hohen Blutdruck". Arterienverkaltung und „Schlaganfall".

Was verstehen wir denn unter jenem vom „reiferen Alter" oft für bedenklich gehaltenen „erhöhten Blutdruck"?

Da muß man zunächst wissen, daß unser Blut immer unter einem gewissen Druck in den Adern kreist, weil die gesamte Blutmenge eigentlich größer ist als der in den Blutgefäßen vorhandene Raum. Das Blut sucht gewissermaßen dauernd die Aderwände zu dehnen. Durch die Zusammenziehung unserer linken Herzkammer wird die darin eingeschlossene Blutmenge so kräftig in die große Körperschlagader gedrückt, daß diese einen Innendruck von 150 mm Quecksilber aufweist. Je weiter das Blut sich vom Herzen entfernt, desto geringer wird dieser Druck des Blutes. An der Oberarmschlagader, wo wir den Blutdruck gewöhnlich messen, beträgt er bei gesunden Menschen ungefähr 120 mm (bei Kindern weniger), und in den Haargefäßen (Kapillaren) sinkt er bis auf 8 mm ab. Mit den Jahren steigt — weil die Aderwände starrer werden — im allgemeinen auch der Blutdruck. Bei gesunden Menschen darf der Blutdruck normalerweise soviel über 100 betragen, wie der Betreffende Jahre zählt. Für einen Mann, der 45 Jahre alt ist, würde ein Blutdruck von 145 mm als normal gelten können; für einen 65jährigen dürfen es 165 mm sein. Schwankungen von 20 bis 30 mm werden nicht als krankhaft angesehen.

Die Abweichungen von diesen „Normalwerten" können nach zwei Seiten hin eintreten: Man findet einen zu niedrigen oder einen zu hohen Blutdruck. So haben z. B. Jugendliche vielfach einen Blutdruck unter 100 mm, der aber mit einem ausgezeichnet funktionierenden Kreislauf einhergeht. Während also bei einem 15jährigen ein Blutdruck von 100 noch normal ist, muß man bei einem 30- oder 40jährigen an einen möglicherweise krankhaften Zustand denken. Gewöhnlich aber stören niedrige Blutdruckwerte die körperliche Leistungsfähigkeit nicht.

Anders ist es bei hohen Blutdruckwerten, die, wenn sie dauernd bestehen, auch zu Schädigungen der Nieren und des Herzmuskels führen können. Daraus ergeben sich dann für den Kreislauf des Blutes leicht unangenehme Störungen. In solchen Fällen steht das Blut gern in den weiteren Darmgefäßen unter einem geringeren Druck. Bei Muskelleistungen ist der Blutbedarf der Muskulatur ein erheblich größerer. Die Kreislauforgane müssen sich dem anpassen, die Darmgefäße verengern sich, die Muskelgefäße zeigen eine Erweiterung der kleinen und kleinsten Arterien: es kommt zu einer „Blutverschiebung" aus dem Bauchgebiet zur Körpermuskulatur. An sich hat alsdann das Herz mehr Arbeit zu leisten, aber bei regelmäßiger erhöhter Beanspruchung paßt auch der Herzmuskel sich an und wird kräftiger. Diese rechtzeitige Kräftigung ist das beste Mittel gegen erhöhten Blutdruck. Und diese Kräftigung wird nur durch Leibesübungen erreicht. Dieser Leibesübungen sollte sich aber auch ein jeder bedienen, der schon einen erhöhten Blutdruck hat. Aber es muß der Sport alsdann dementsprechend gewählt sein. Nur geeignete Uebungen kommen in Frage, und die Leistungen dürfen nur ganz allmählich gesteigert werden. Falsch wäre es, wegen höheren Blutdrucks auf Leibesübungen zu verzichten. Völker, die auf eine längere Sporterfahrung zurückblicken, zeigen eine andere Einstellung. In England z. B. scheint es selbstverständlich zu sein, daß die 40- bis 60jährigen ihre täglichen Golf- oder Tennisstunden innehalten: auf die Höhe des Blutdrucks achtet man nicht.

Marloth, Leipzig, berichtet über die Blutdruckbefunde, die er bei einer Reihenuntersuchung von 65 Männern im Alter von 40—70 Jahren festgestellt hat. Von diesen hatten acht Männer zwischen 40 und 49 Jahren einen Blutdruck von 160—180 mm, und 17 Männer zwischen 50 und 59 einen solchen von 160—260 mm; zwei Männer zwischen 60 und 69 hatten 180, und zwei Männer zwischen 70 und 76 hatten 160 mm Blutdruck. Es handelte sich um Turner, die bei der Ausübung ihrer Leibesübungen sich in keiner Weise behindert fühlten. Wenn ihnen auch von allen Preßübungen und Drehungen, wie z. B. Aufzug am Reck usw. abgeraten wurde, so können dagegen alle Bodenübungen von ihnen unbedenklich ausgeführt werden.

Während früher angenommen wurde, daß schwere Arbeit das Eintreten höheren Blutdrucks begünstigte, stimmen heute viele Fachleute überein in der Annahme, daß vielmehr seelische Aufregungen ungünstiger Art dafür verantwortlich zu machen sind, daß dagegen seelische Anregungen im Sinne von Ablenkung und Freude eine gegenteilige Wirkung haben.

So ist es auch zu erklären, daß nach einem anstrengenden Alltag, wie ihn heute die meisten Menschen haben, Leibesübungen, d. h. Arbeit im Gewand der Freude, von günstigstem Einfluß auf das körperliche und geistige Wohlbefinden der Menschen sind. Alle Berufstätigen brauchen darum heute regelmäßige Leibesübungen als Ausgleich. Ein erhöhter Blutdruck ist dabei keine Gegenanzeige, sondern vielmehr ein doppelter Grund. Nur ist hier Beratung und Ueberwachung durch den Sportarzt anzuraten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

München-Stuttgart in 2¼ Stunden

München, 19. Juni. Am Dienstag fand eine Probefahrt der neuesten und leistungsfähigsten elektrischen Lokomotive der deutschen Reichsbahn auf der Strecke München—Stuttgart statt. Während gegenwärtig die normale Fahrzeit drei Stunden, drei Minuten beträgt, konnte die am Dienstag benutzte elektrische Lokomotive mit einem 500 Tonnen schweren Schnellzug, aus 10 D-Zugwagen bestehend, die 241 Kilometer lange Strecke in der bisher unerreichten Zeit von zwei Stunden 17 Minuten, auf der Heimfahrt in zwei Stunden 19 Minuten, zurücklegen. Die neue Lokomotive, die zur Verringerung des Luftwiderstandes Stromlinienform erhalten hat, ist imstande, dauernd eine Leistung von 4000 PS, eine Stunde lang von 4400 PS. und vorübergehend sogar von 6000 PS. zu vollbringen.

Kriegsschiffsbesuch für Kiel

Kiel, 19. Juni. Im August werden finnländische Kriegsschiffe, darunter vier 500 bis 700 Tonnen große Unterseeboote, sowie zwei neue 4000 Tonnen große Küstenpanzerschiffe Kiel einen Besuch abstatten. Vom 24. bis 26. Juni treffen zwei polnische Zerstörer zu einem Besuch auf der Kieler Föhrde ein. Vom 28. Juli bis 3. August wird dann noch ein schwedisches Küstenpanzerschiff (4100 Tons) im Kieler Hafen zum Besuch weilen.

Danzig-polnische Devisen-Verhandlungen

Danzig, 19. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstag vormittag stattete Minister Roman als Beauftragter der polnischen Regierung in Begleitung von Minister Papée dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab. Minister Roman gab dem Wunsche der polnischen Regierung Ausdruck, mit der Regierung der Freien Stadt Danzig Verhandlungen aufzunehmen über die durch die Danziger Devisengesetzgebung geschaffene Lage, insbesondere die Sicherstellung der polnischen Interessen in Danzig. Von Danziger wie von polnischer Seite wurde betont, daß die Verhandlungen in freundschaftlichem Tone geführt werden würden.

Eisenbahnunglück in Steiermark — 65 Verletzte

Wien, 19. Juni. Im Bahnhof Bruck an der Mur (Steiermark), dessen Gleisanlagen sich aus Anlaß der Fertigstellung der neuen Murbrücke im Umbau befinden, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß auf einen Schnellzug, der das Geleise bereits besetzt hatte. 65 Fahrgäste beider Züge wurden nach einer Mitteilung der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch den Vorfall nicht wesentlich gestört.

Frühkrepierer — 2 Tote

Rom, 19. Juni. Im Verlauf von Schießübungen, die mehrere Einheiten des ersten italienischen Flottengeschwaders im Golf von Gaeta ausführten, ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Auf dem Torpedobootszerstörer „Borea" ging ein Geschoß vorzeitig los, wodurch zwei Matrosen getötet und vier leicht verletzt wurden.

Acht Chinesen hingerichtet

Mukden, 19. Juni. Aus Tschengte, der Hauptstadt der Provinz Dschehol, wird mitgeteilt, daß acht Chinesen wegen Mordes an dem japanischen Polizeiobersten Mazukata vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sind. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Polnische Arbeiter stürmen das Konsulat in Lille

Paris, 19. Juni. Im polnischen Konsulat in Lille, in dem es bereits in der vergangenen Woche zu Ausschreitungen gekommen war, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein schwerer Zusammenstoß. Mehrere hundert polnische Arbeiter aus Roubaix und Tourcoing drangen in das Konsulatsgebäude ein, nachdem sie die Tür eingedrückt hatten und verlangten ihre Rückbeförderungsausweise nach Polen. Die Polizei räumte darauf das Konsulat. Dabei entstand auf der Straße eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Gendarm schwer verletzt wurde. Schließlich wurden die polnischen Arbeiter zurückgedrängt, versammelten sich aber darauf in einer Straße unweit des Konsulats.

Das Ende des Figaro . . .

Paris, 19. Juni.

In dem Dorfe Presles-et-Boves im Departement Aisne in Nordostfrankreich wohnte seit langen Jahren ein Coiffeur, der sowohl wegen seines Reichtums als auch wegen seines trotz seinen 60 Jahren immer noch recht starken Hanges zu galanten Abenteuern in der Gegend sehr bekannt war. Mittelette, so hieß der moderne Figaro, lebte seit Jahren von seiner Frau getrennt und hatte die Gewohnheit, durch Zeitungsanzeigen Frauen allen Alters als Haushälterinnen zu engagieren, die meisten aber nicht sehr lange blieben, teils weil sie die Zudringlichkeit des Alten abstieß, teils weil sie die Gelegenheit benützten und den Haarkünstler bestahlen. Eine dieser Haushälterinnen war eine sehr übel beleumdete 45jährige, in dem sogenannten Pariser „Milieu" bekannte Frau namens Marie Colas. Sie richtete sich mit ihrer 18jährigen Tochter in der Wohnung des Barbiers ein und organisierte dort einige Wochen später mit zwei Bekannten aus dem „Milieu" einen Raubzug, ohne jedoch die Ersparnisse des Alten zu finden. Einige Tage später wurde eine neue „Haussuchung" vorgenommen, aber wiederum ohne Erfolg. Der dritte Raubzug hatte ein tragisches Ende. Man vermutet, daß die Bande den Alten zwingen wollte, ihr das Versteck, wo sich die Ersparnisse befanden, zu zeigen, daß dieser sich weigerte und daraufhin ermordet wurde. Marie Colas, ihre Tochter und deren Liebhaber wurden verhaftet; die vermutlichen Mörder, zwei „Freunde" der Marie Colas, sind noch flüchtig. Man kennt ihre Namen und hofft ihrer bald habhaft zu werden.

„Drahtloser Arzt"

Paris, 19. Juni. In der französischen Hafenstadt Boulogne ist eine Funkstation eingerichtet worden, die in der Hauptsache die Aufgabe hat, ärztlichen Rat zu erteilen an Schiffe, die sich auf hoher See befinden und keinen eigenen Arzt an Bord haben. Der Kapitän des betreffenden Schiffes beschreibt dem „drahtlosen Arzt" die Symptome der auf dem Schiff aufgetreteenen Krankheit. Danach stellt dann der Arzt der Funkstation seine Diagnose und gibt Anweisungen für die Behandlung. Wie jeder andere Arzt macht er seine täglichen Krankenbesuche bei seinen Patienten, das heißt, er sucht die auf den Weltmeeren herumschwimmenden Kranken durch das Radio auf und verfolgt genau den Verlauf der Krankheit.

Elefanten stärker als Traktoren

London, 19. Juni. Ein Wettkampf zwischen Elefanten und modernen Maschinen wurde in Bangalore im indobritischen Vasallenstaat Mysore durchgeführt. 50 Elefanten wurden bei Feldarbeiten eingesetzt und hatten die gleiche Arbeit wie eine gleiche Anzahl von Traktoren zu leisten. Nach einer Woche stellte sich heraus, daß die Arbeitsleistung der Elefanten der der Traktoren um fast 20 Prozent überlegen war. Ein ähnliches Ergebnis hatte der Versuch, Elefanten mit Transportmaschinen beim Abschleppen von Bäumen konkurrieren zu lassen. Ueberdies waren die Betriebskosten der Dickhäuter wesentlich geringer als die der Maschinen.

Es hat Gott gefallen, nach langem Leiden am 18. d. Mts. meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater

Julius Goltz

heimzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Goltz, geb. Taruttis

Pleine, den 19. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 22. d. Mts. um 3 Uhr von der Kirche in Plaschken aus statt.

Lehrerverein f. Naturkunde
Sonnab., d. 22. Juni
Ausflug: Bundelner Forst. 2.30 Abfahrt vom Libauer Platz.

Kirsch-, Himbeer-, Erdbeer- } Saft
roh und gesüßt lose und in Flaschen
Orangeade Apfelmost
billigst bei (8438
Bernh. Burstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Tel. 910

Sonntag, d. 23. Juni, nachm. 3½ Uhr im Kurgarten Sandkrug
Chor-Konzert
des Vereins der Liederfreunde
Eintritt 50 Cent, Kinder bis zu 14 Jahren frei

Moderne Wohnung
3—4 Zimmer, möglichst parterre gelegen mit kleinem Vorgarten, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **4738** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Sie kaufen billig!
Mod. Sommerkleiderstoffe
Voiles, Mousseline, Kleiderleinen, Glasbatist, Crepes, uni u. gemustert
Waschseide wieder neu eingetroffen
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Sommergäste
werden aufgenommen in idyllisch direkt am Walde und Fluß gelegenem Gutshaus. Gute Verpflegung, auf Wunsch vegetarisch. Preis pro Tag für Einzelpersonen 4.50 Lit. Familien Ermäßigung. (8380
von Knobloch
Riedelsberg b. Wischwill

Capitol
Mittwoch 8½ Uhr
Zum letzt. Male
Billige Volkstage
unt. Lit 1.-, ob. 1.50
Franziska Gaal
in
Früchtchen
Beiprogramm

Opel
Cabriolet, 2-Sitzer, m. 2 Notsitzen, Benzinverbrauch ca. 7½ bis 8 Liter, sehr gut erhalten, billig abzug. Zu erfr. bei **Brix** Bäckerstr. 15, II

Kammer Mittwoch 5 und 8¼ Uhr
Sondervorstellungen
Unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit
Das verlorene Tal
Wilmann, Marieluise Claudius
Beiprogramm

Kennen Sie schon?
die Wirkung der Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

Bitte versuchen Sie's mal mit einer Kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der Wirkung.

Für die vielen Beweise liebevoller und aufrichtiger Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres Gatten und Vaters sagen wir herzlichen Dank. (8455
Frau Auguste Blaesner
und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Vikar **Wosylus** am Sarge und Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. (8424
Familie Hummel

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag, d. 20. d. Mts.** werde ich um 8 Uhr vorm. bei **Weinstein,** Memel. Präs.-Smet.-Allee 31 **1 Schreibmaschine** öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Straße 9

Weltberühmtes Schwefel- u. Jodhaltiges Moorbad
Kemeri
(Lettland) 1838-1935
Kurbetrieb vom 27. Mai das ganze Jahr hindurch
Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenblase-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.
Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemeri" Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.
Großartiger Park u. herrlicher Strand; täglich Konzerte erstklassigen Symphonie-Orchesters; Bibliothek u. Lesehalle; gut eingerichtete Pensionen u. Villen, billige separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemeri ermöglichen.
Man kann sich für eine volle Kur (Wohnung, Verpflegung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) mit Litas 200.— monatlich einrichten.
Direkte Eisenbahnverbindung Kaunas-Riga.— Fahrpreis I. Klasse ca. Litas 44.-. II. Klasse ca. Litas 25.- und III. Klasse ca. Litas 17.—.
Von Riga bis Kemeri eine Stunde Eisenbahnfahrt.
Memel—Riga II. Klasse Litas 19.—, III. Klasse ca. Litas 14.—.
Nähere Auskunft umsonst:
Lettland, Kemeri, Kurverwaltung.

Verloren Gefunden

Litas 100.— Belohnung!
Auf dem Dampfer „Stadt Memel" ist ein **Chatlain verloren.** Ehrlicher Finder erhält Belohnung, da Andenken. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Geldmarkt

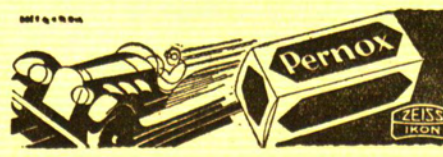
8000 Lit z. 1. Stelle auf Stadtgrundgrundstück zu vergeben. Angebote unt. **4749** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

8ung! Neu!! 8ung!

Zum hiesigen Jahrmarkt verspätet per Dampfer aus Kopenhagen eingetroffen die weltberühmten Steilwandfahrer

Der Mann ohne Nerven! Die Sensation des Tages!

Bekanntmachung
Die Aufnahme der am 1. September d. Js. **schulpflichtig werdenden Kinder für die städtischen Volksschulen** findet am **Montag, d. 24. Juni 1935 von 8 Uhr vorm. an** in den einzelnen Volksschulen durch die Herren Schulleiter statt.
Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.
Neu schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31. August d. Js. das 6. Lebensjahr vollenden. Soweit die Anmeldung der bis zum 31. März d. Js. 6 Jahre alt gewordenen Kinder bereits im Februar d. Js. erfolgt ist, erübrigt sich eine nochmalige Anmeldung.
Der Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahr wird noch bekanntgegeben.
Memel, den 18. Juni 1935.
Der Magistrat
— Schulverwaltung —



Für jeden Sport: Pernox-Film!

Zwangsversteigerung
Freitag, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr werde ich in der Paulstr. 11 bei Matattis eine Nähmaschine „Haid-Neu", versenkbar u. 1 Chaiselongue mit Decke, ferner um 12 Uhr auf dem Friedrichsmarkt Hof Behrendt, als Eigentum der Händlerin Pauline Hecht in der Mühlenstr. 63 gepfändet, 1 Schränkchen mit 16 Flaschen Likörextrakt, 25 Flaschen Kölnisch Wasser, Haaröl usw., ca 26 Stück verschiedene Toilettenseifen, Rasierseifen, Cremes u. 150 verschiedene Postkarten 14 Flaschen verschiedene Fruchtweine und 8 Flaschen Kirschsaft öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel Budsarger Straße 11

Stellen-Angebote

Tüchtiger jüngerer
Elektromonteur
aushilfsweise gesucht. Angebote mit Lohnforderung unt. **4756** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8456

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
der auch gute Konditorwaren herstellt, v. 1. Juli gesucht.
Hotel zur Eiche Schwarzort

Jüngeren, ordentl.
Hausmann
stellt ein (8431
Kurt Stehr
Schlewiesstr. 3

Einen (8420
Arbeitsburschen
stellt ein **F. Lippke**
Malermeister
Kl. Sandstr. 6

Lehrfräulein
das die lit. Sprache beherrscht, kann sich melden (8434
Kaffee-, Tee- und Konfitürenhaus
Otto Jung
vorm. **Laaser & Neumann, K. Scharffetter**

Tüchtiges (8442
Küchenmädchen
von sofort gesucht
Holzstraße 4.

Küchenmädchen und Stütze stellt ein
Café Mokka-Stuben

Mädchen
für kleinen Haushalt stellt ein (8412
Becker, Handelshof

Aufwärterin gesucht.
Zilbermann
Präsident-Smetona-Allee 14.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als
Heizer
Angeb. unt. **4751** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Chauffeur
d. auch and. Arbeit. macht, **sucht Stelle.** Angeb. u. **4750** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle als Jungwirtin oder Stütze vom 1. Juli. Anzutrag. unt. **4746** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Frau
sucht Wasch- und Reinmache-Stelle. Angeb. u. **4744** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Massiv. Grundstück
mit großem Garten, Wert 75000 Lit, monatliche Einnahme 750 Lit, sofort z. verk.
Präsid.-Smetona-Allee 43.

Verkäufe

Motorrad
(engl. „Triumph") 550 ccm, z. verkaufen
Hugo-Scheu-Straße 9, unt.

Zu verkaufen
hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot"

Paddelboot
billig zu verkaufen
Contre-Escarpe 1

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn.
zu vermieten (8441
Kantstraße 4.

Sonnige moderne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenzimmer u. **2-Zimmer-Wohnung** m. Küche sowie Nebengelaß ab 1. 7. 35 zu vermieten. Zu erfragen (8439
Möbel-Zentrale
Libauer Str. 43.

Moderne (8454
4-Zimm.-Wohn.
per 1. Sept. im Hause Bahnhofstr. 8 zu vermieten.
Eduard Krause

Vermiete demjenigen im Mittelpunkt der Stadt eine (8437
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, der 3000 Lit Miete leihen kann. Angeb. u. **4755** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn
m. 2 Eingäng., Kochgelegenheit, Bad u. Nebengelaß (möbl. oder unmöbliert) ab 1 Juli 35 zu verm.
Fr.-Wilh.-Str. 2, II
Preis 80 Lit p. Mon.
Näh. b. A. Schwermer

Große Räume
passend für Garage, für einige Maschinen oder eine Werkstatt, sofort zu vermieten.
Pr.-Smet.-All. 43

Mietsgesuche

Leeres oder wenig möbl. **Zimmer** gesucht. Angeb. unt. **4748** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Alteingeführte (8453
Maschinenschlosserei
m. groß. Kundenkreis von sofort zu verpacht. Schriftl. Anfr. unter **4757** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche per 1. Juli
3-4-Zimmer-Wohn.
mit Nebengel. Ang. mit Preis u. **4754** a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes erbet.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 7. eine (8417
2-3-Zimmer-Wohn.
Angebote unt. **4747** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

2½-Zimm.-Wohn.
mit Küche u. Nebengelaß von sofort zu vermieten bei
Salzberg, Libauer Straße 20 b.

Schön möbl. (4329
4-Zimmer-Wohnung
für die Zeit v. 1. Juli bis 15. Sept. günstig zu vermieten. Angebote unt. **4725** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gr. Zimmer
einf. möbl., an 2 berufstätige jg. Mädch. od. jg. Leute z. verm.
Stark, Libauer Str. 31
8242) 1 Tr. links

Die v. Herrn Rechtsanwalt **Batt** innegehabten (8194
Büro- und Wohnräume
v. 6 Zimmern nebst reichl. Nebenräumlichkeiten sind ab 1. 7. 35 weiter zu vermieten. Anfragen zu richten an
Schuhhaus **Bedarf**
Fr.-Wilh.-Str. 14/15

Garten-Etablissement
mit Hotelbetrieb im großen Badeort unter sehr günstig. Bedingungen sof. zu verpacht. oder zu verkaufen. Angebote unt. **4753** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8433

Bäckerei
zu verpachten. Ang. u. **4745** a. d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee sagt mehr als 1000 gute Worte

Entwürfe, Matern und Klischees

erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G